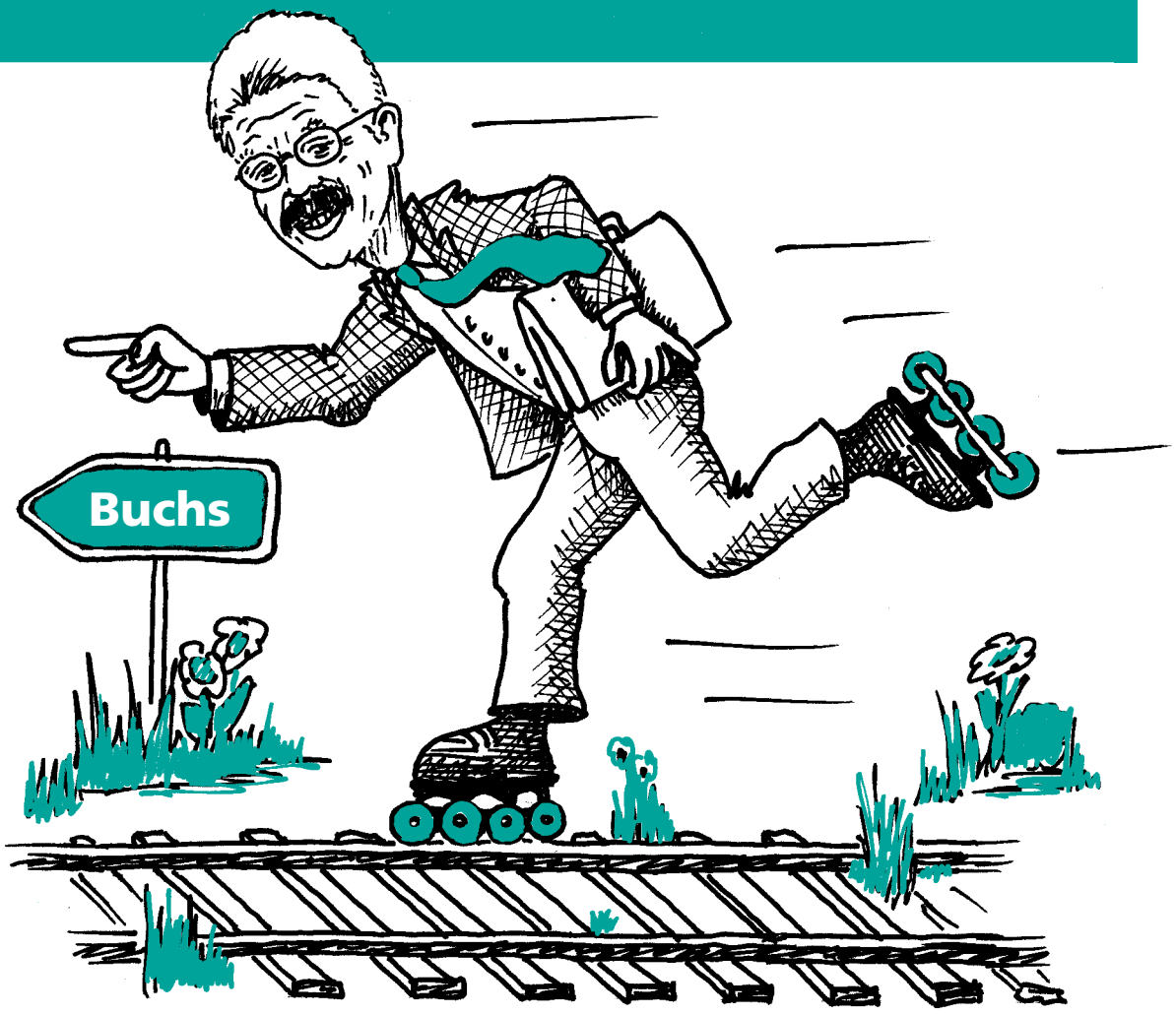
Nr. 46

Buchs aktuell

MITTEILUNGSBLATT
DER GEMEINDE BUCHS SG

SBB-Chef Benedikt Weibel kommt nach Buchs!



2001

Impressum 2

Editorial 3

– Den Dialog suchen

Herzlich willkommen Benedikt Weibel 4

Neue Strategie von SBB Cargo 5

Politische Gemeinde

– Projekt Werkgebäude EWB 8
– Rii Power, Ihr regionaler Stromversorger 10
– High-Speed Internetzugang über das Fernsehkabel 14
– Ein Jugendarbeiter für Buchs 16
– Einweihung Betagtenheim Wieden 18

Us em Dorf

– Buchs shopping 19
– Werdenberger Milch 20

Gratulationen 21

Ortsgemeinde

– Neue Alpsennerei auf Malbun 22

Führungswechsel am NTB 26

Was macht der Schulrat? 28

Kultur

– Kultursommer 2001 – Guottä Tagg! 30
– Lerne auch du ein Musikinstrument 34

Umwelt

– Den Luftschadstoffen auf der Spur 36

Vereinsseite «Min Hund und i» 38

Soziales

– Arbeit statt Sozialhilfe (Prima Job) 40
– Rauchfrei – die neue Lust 43
– Drogen richtig einschätzen 44
– Tixi Fahrdienst Sarganserland Werdenberg 46

Gesundheit 48

– Über Anpassungsfähigkeiten unserer Abwehrsysteme

Reformierte Kirchgemeinde 50

– Erwachsenenbildung
– ein Hilfsprojekt in Ostungarn

Katholische Kirchgemeinde 53

Gruschtloch 54

Herausgeber

Politische Gemeinde Buchs
Rathaus, 9470 Buchs
www.buchs-sg.ch

6. August 2001

Redaktion

Informationskommission
der Politischen Gemeinde Buchs

Gestaltung und Illustration

ARTelier Sepp Gähwiler, Buchs
Regioprint, Buchs

Auflage

5500 Exemplare

Satz

Regioprint, Buchs

Druck

BuchsDruck, Buchs

Gemeinderat

Ernst Hanselmann, Gemeindepräsident
Urs Lufi, Vizepräsident
Ludwig Altenburger
Guido Crescenti
Hans-Rudolf Gantenbein
Walter Nigg
Hans Peter Schwendener
Peter Sutter
Andreas Vetsch

Liebe Leserin, lieber Leser

Den Dialog suchen

Effizienter und moderner soll die Gemeinde daherkommen. Erstmals konnten sich die Bürgerinnen und Bürger im Anschluss an eine Gemeindeversammlung mit verschiedenen kommunalen Projekten auseinandersetzen: Verkehrsberuhigung in Wohnquartieren, Erweiterung EWB und Schulhaus Hanfland, Kultursommer «Guottä Tagg» 2001, Eigenproduktion «Güdelmäntig» und «Ausbau fabriggli» sowie «Petition für einen kundenfreundlichen Buchser Bahnhof». Dazu bestand die Möglichkeit, bei einem Apéritif, mit Gemeindeverantwortlichen über aktuelle Themen zu diskutieren. Der Ausstellung vom 7. Mai war Erfolg beschieden. Der Besuch war überwältigend und das Gezeigte kam an. Einige besonders Interessierte diskutierten bis über Mitternacht hinaus.

Es lässt sich kaum bestreiten, dass sich bei Begegnungen dieser Art wertvolle Maschen eines unentbehrlichen Beziehungsnetzes knüpfen lassen. Zudem wirkt ein solch unkomplizierter Auftritt der Gemeinde dem Klischee der zurückhaltenden Gemeindeführung entgegen. Besonders wichtig ist es dabei, jene Kreise anzusprechen, die meinungsbildend auf die Politik einwirken. Dies ist den Organisatoren denn auch glänzend gelungen.

Schade, dass sich die Präsentation der Ausstellung auf einen Abend beschränkte. Bereits am Tage nach der Bürgerversammlung wurde sie in ihre Teile zerlegt. Für die Organisation der Ausstellung zeichneten die Gemeinderäte Andreas Vetsch und Peter Sutter verantwortlich. Die Gestaltung lag in den Händen von Dekorateur Sepp Gähwiler.

Gerold Mosimann

Ausstellung im bzb
Stilleben mit Bahnutensilien

Auch das werdenberger kleintheater fabriggli war mit zwei Projekten an der Ausstellung: mit der damals gerade laufenden Eigenproduktion «Güdelmäntig» von Thomas Hürlimann sowie den An- und Umbauplänen für das fabriggli-Gebäude.

Benedikt Weibel

Vorsitzender der Geschäftsleitung der Schweizerischen Bundesbahnen

Willkommen in Buchs

Am 14. August wird Bahnchef Benedikt Weibel an einem öffentlichen Anlass in der Werdenberger Metropole zur eingereichten Petition «für einen kundenfreundlichen Buchser Bahnhof» Stellung nehmen.

Übergabe der Petition an Benedikt Weibel in Romanshorn.

Die Bevölkerung freut sich, den hohen Gast aus Bern in Buchs begrüssen zu dürfen. Der Präsident der SBB-Geschäftsleitung ist der Bitte des Buchser Gemeindepräsidenten gefolgt, die Beantwortung der eingereichten Petition «für einen kundenfreundlichen Buchser Bahnhof» mit einem Besuch der Gemeinde Buchs zu verbinden. Die Bittschrift mit insgesamt 12 562 Unterschriften wurde am 28. März von den Gemeindepräsidenten Ernst Hanselmann, Buchs, und Werner Schöb, Gams, dem Vorsitzenden der SBB AG auf dem Schloss in Romanshorn übergeben.

Das Treffen mit dem obersten Chef der Schweizerischen Bundesbahnen findet am 14. August um 19 Uhr in der Mehrzweckhalle des Interstaatlichen Berufsbildungszentrums bzb in Buchs statt.

Die Bevölkerung ist zum Besuch der öffentlichen Veranstaltung herzlich eingeladen.

Gemeinderat Buchs

Benedikt Weibel

Der populäre Bahnchef gilt als Hoffnungsträger für die SBB. Benedikt Weibel, 1946 geboren, Bürger von Rapperswil BE, wohnhaft in Bern, wuchs in Solothurn auf. Er besuchte dort die Schulen bis zur Matura Typ C und absolvierte anschliessend das betriebswirtschaftliche Studium in Bern. 1971 erwarb er das Diplom als lic. rer. pol., 1977 wurde er zum Dr. rer. pol. promoviert.

Er begann seine berufliche Laufbahn mit 25 Jahren als Assistent am betriebswirtschaftlichen Institut der Universität Bern. 1978 trat Benedikt Weibel als Sekretär des Präsidenten der Generaldirektion in die Dienste der SBB. Nach dem Einsatz in der Arbeitsgruppe Hayek-SBB im Jahre 1981 und einem halben Jahr Stage beim Migros-Genossenschaftsbund im Jahre 1982, wurde er im Alter von 37 Jahren Generalsekretär der SBB. 1986 stieg er zum Direktor Marketing Personenverkehr SBB auf. Ab 1. April 1990 zeichnete er als SBB-Generaldirektor für das Departement Verkehr verantwortlich. Am 1. Januar 1993 übernahm Benedikt Weibel das Präsidium der Generaldirektion SBB und am 1. Januar 1999 den Vorsitz der Geschäftsleitung der Schweizerischen Bundesbahnen.

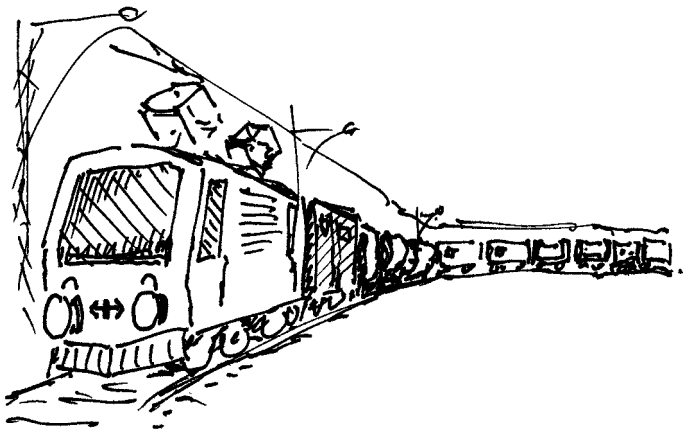
Benedikt Weibel

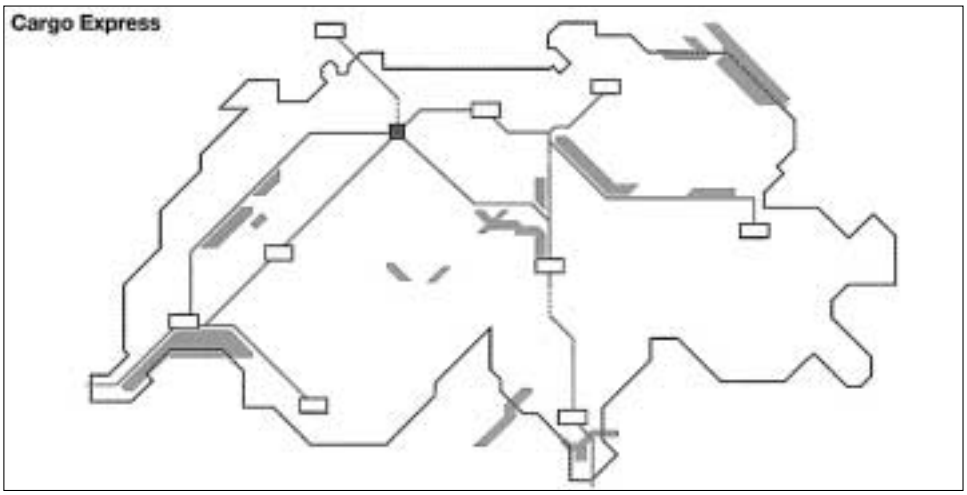
Der dipl. Bergführer ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Hobby: Bergsteigen, Leichtathletik.

Neue Strategie von

Die SBB AG will die Nummer eins im Güterverkehr unter den Bahnen Europas werden. Basel wird zur europäischen Verkehrsdrehscheibe. Der Ost-West-Güterverkehr über Buchs ergänzt den internationalen Nord-Süd-Verkehr. Die Bahn gibt das einst lukrative Lagerhausgeschäft preis.

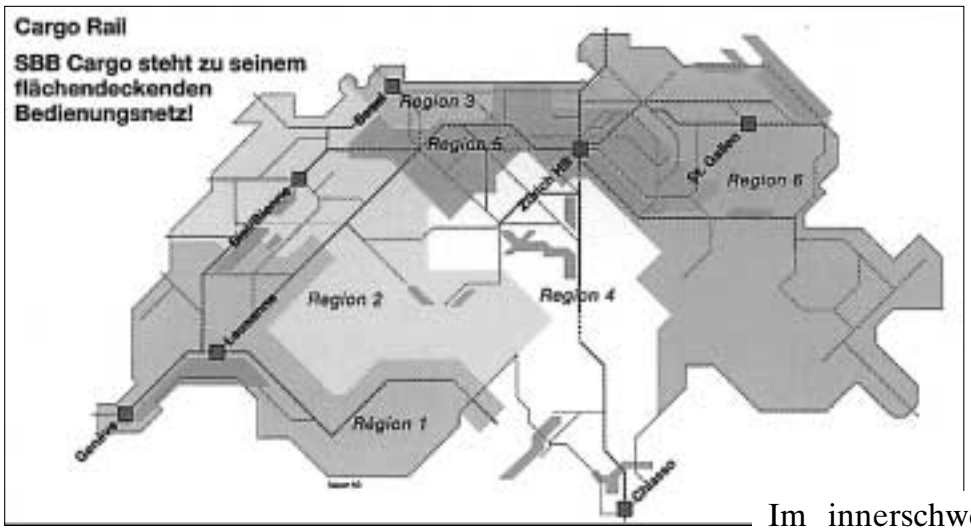
«Die Liberalisierung im Schienengüterverkehr in der Schweiz und in Europa wird die heutige Bahn-Landschaft in den nächsten Jahren grundlegend verändern. Nur wenn die Bahn die richtigen Entscheidungen trifft, wird sie zu den Gewinnern zählen», hält der neue SBB-Cargo-Chef Daniel Nordmann in seinen Ausführungen zur neuen Cargo-Strategie fest.





Grafiken aus der Broschüre
«Perspektiven für SBB-Cargo»

Der neue Cargo-Chef sieht vor allem im europäischen Güterverkehr auf der Nord-Süd-Transitachse Wachstumsmöglichkeiten. Dabei kommt Basel als neuem Sitz des Cargo-Hauptquartiers besondere Bedeutung zu. In der Stadt am Rheinknie baut SBB Cargo den Eurohub auf, die zentrale Drehscheibe für den Verkehr zwischen den wichtigen Wirtschaftsregionen in Deutschland/Benelux und Italien. Mit der Bündelung der Güterverkehrsströme in Basel–Muttenz entfallen Manöver in verschiedenen Rangierbahnhöfen in Deutschland, in der Schweiz und in Italien. Im Süden organisiert SBB Cargo den Güterverkehr bis Mailand, im Norden wird die Partnerschaft mit der DB Cargo konsolidiert. Neue Partnerin der SBB ist die Häfen und Güterverkehr Köln AG (HGK).



Im innerschweizerischen Güterverkehr steht SBB Cargo zu seinem flächendeckenden Bedienungsnetz. Nebst dem Einzelwagenladungsverkehr «Cargo Rail» bietet die Bahn das «Cargo Express» mit verkürztem Nachtsprung für besonders eilige Transporte an. Angeboten werden auch spezielle Kundennetze wie beispielsweise für die Post oder die Zuckerindustrie und Ganzzüge.

Die SBB verabschieden sich vom Lagerhausgeschäft

Nicht mehr selbst anbieten will SBB Cargo die Lagerhaltung, einst ein wichtiger Pfeiler im Güterdienst. «Was andere besser können, sei diesen überlassen», ist die Meinung der Cargo-Verantwortlichen. SBB Cargo will sich nicht länger in Aufgaben engagieren, die keine strategische Bedeutung haben.

Die Zustellgleise sind leer, und es ist ruhig geworden in den ausgedehnten Hallen. Nach 117 Jahren trennt sich die Bahn von der weiten Welt der Spediteure.

Vom Rückzug aus dem Lagerhausgeschäft betroffen sind in der Ostschweiz die Lagerhäuser Romanshorn, St.Margrethen und Buchs. Die Lagerhäuser sollen im Rahmen der Möglichkeiten veräussert werden. Es wird ein neuer Betreiber gesucht und es sind auch bereits Interessenten vorhanden.

Gerold Mosimann
Quelle: SBB

Buchser Lagerhäuser aus dem Jahre 1884

Projekt Werkgebäude

1. Ausgangslage

- Im Zusammenhang mit der Raumplanung des EWB, dem realisierten Abbruch der Liegenschaft Schönfeldstrasse 22 und dem vorgesehenen Abbruch der alten Liegenschaft Grünaustrasse 29, fanden in der Betriebskommission EWB (BK) und in der Planungskommission verschiedene Analysen und Diskussionen statt.

- Ein Neubau eines Werkgebäudes auf dem bestehenden EWB-Areal muss den städtebaulichen Richtlinien von Buchs gerecht werden, d.h. die Bedürfnisse des EWB müssen mit diesen Vorgaben abgestimmt sein.

- Der mit einem neutralen Architekturbüro im Herbst 2000 ausgeschriebene Projektwettbewerb einer Areal-Überbauung der ganzen Parzelle erbrachte 11 Arbeiten. Die Aufgabe lautete:

  «Ziel ist es, ein Werkgebäude als Ergänzung zur bestehenden Betriebsanlage zu erstellen, das sowohl betrieblich zweckmässig als auch ortsbaulich und architektonisch überzeugend ist. Es soll zusammen mit dem erweiterten Gestaltungsvorschlag über die ganze Parzelle dem Veranstalter eine Antwort geben auf die Frage, wie die städtebaulich wertvolle Liegenschaft sowohl dem Betrieb als auch der urbanen Bedeutung, wie sie im Leitbild vom 9. März 1992 formuliert wurde, gerecht werden kann. Es ist in der Entscheidung des Verfassers, ob die bestehende Liegenschaft Grünaustrasse 31 eine Umnutzung oder allenfalls eine Veränderung durch Aufstockung resp. Anbauten zulässt.»

- Im Februar 2001 wurden die Arbeiten durch eine Jury beurteilt, 4 Projekte wurden prämiert.

- Das erstklassierte Projekt «Relais» erfüllt die Bedürfnisse des EWB mit der Erstellung eines einfachen Baukörpers auf dem Areal auf der Ostseite des bestehenden Gebäudekomplexes sowie die Möglichkeit der späteren Bebauung der Parzelle durch Dritte.

  Städtebaulich zeigt das Projekt «Relais» eine harmonische Eingliederung in das Zentrum, die 3 geplanten Baukörper überzeugen.

- Die Projekte wurden Ende März öffentlich ausgestellt, die erstrangierten 4 Projekte wurden anlässlich der Bürgerversammlung vom 7. Mai 2001 zusätzlich der Öffentlichkeit vorgestellt.

2. Weitere Bearbeitung des Projektes

- Grundsätzlich wurde beschlossen, das Projekt «Relais» der Weiterbearbeitung zuzuführen.

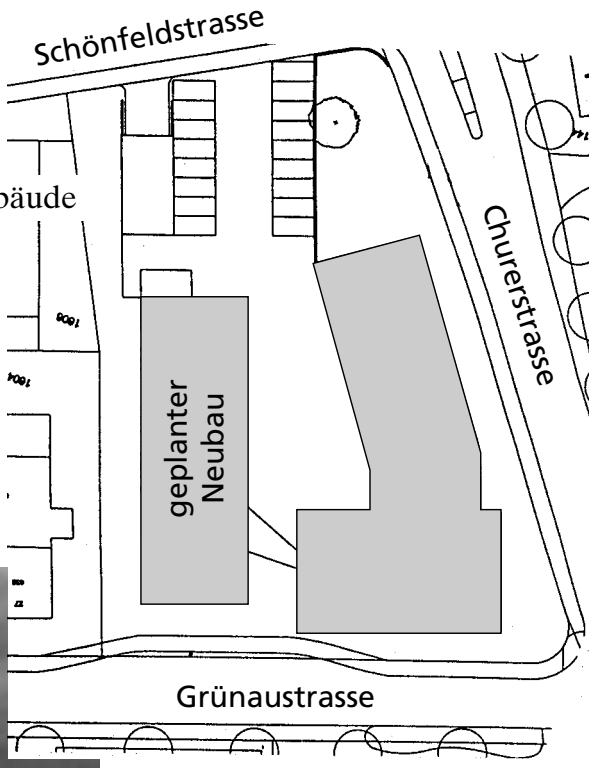
- Das Raumprogramm und die Baugrundfragen wurden nochmals grundsätzlich hinterfragt, ebenso die Standortfrage des EWB und die Kostenfrage.

- Mittels einer Grobstudie wurde die Alternative der Aussiedlung des EWB an einen anderen Standort den Erweiterungsabsichten am bisherigen Standort gegenübergestellt.

- Eine Bewertungs- und vor allem die Kostenanalyse ergaben den Vorzug für die Beibehaltung des bisherigen Standortes und die Weiterbearbeitung des Projektes «Relais».

- Eine erste grobe Kostenschätzung auf Grund des Wettbewerbsprojektes rechnet mit Gesamtkosten von ca. CHF 6–7 Mio.

Projekt «Relais»
Ergänzungsbau Werkgebäude
EWB



Soll abgebrochen werden:
die alte Liegenschaft Grünaustrasse 29, ehemals im Besitz von Ernst Rhyner, Souschef SBB.

3. Weiteres Vorgehen

- Der Gemeinderat hat an seiner Sitzung vom 9. Juli 2001 den Kredit über Fr. 100 000.– für die Vorprojektierung gesprochen. Der Beschluss unterliegt vom 25. Juli bis 23. August 2001 dem fakultativen Referendum.

- Nach Rechtskraft des Kreditbeschlusses werden Gutachten und Antrag für den Baukredit erstellt.

- Über den Baukredit hat die Bürgerschaft an der Urnenabstimmung vom 2. Dezember 2001 zu befinden.

4. Zusammenfassung

- Aus EWB-Sicht können unsere Platz- und Raumprobleme mit der Umsetzung und Realisierung des Projektes «Relais» auf dem EWB-Areal gelöst werden. Wir streben nach einer funktionalen, wirtschaftlich vertretbaren Lösung und hoffen auf die Unterstützung unseres Projektes bei Ihnen, unseren Kundinnen und Kunden und Behörden.

- Wir danken Ihnen und werden Sie über das Projekt weiterhin auf dem Laufenden halten.

Eduard Tanner, Direktor EWB

Ihr regionaler Stromversorger

Rii-Power

1. Ausgangslage; Elektrizitätsmarktgesetz (EMG)

- Bis zum heutigen Zeitpunkt versorgten die weitgehend lokal organisierten Elektrizitätswerke (EW's) ihre Kunden als alleinige Lieferanten mit elektrischer Energie. Es herrschte faktisch ein Monopol, der Kunde konnte seinen Energielieferanten nicht frei wählen. Wir dürfen jedoch behaupten, dass die EW's ihre Kunden zuverlässig, unterbruchsfrei und zu fairen Preisen versorgten. Die Produktions- und Verteilanlagen weisen einen guten technischen Stand auf. Die Erträge aus dem Energie – Geschäft wurden in die Anlagen investiert, Überschüsse flossen weitgehend in den allgemeinen Gemeindehaushalt und führten zu reduzierten Steuersätzen.

- Der Trend zu freien Märkten auf allen Produkt- und Dienstleistungs-Bereichen macht auch bei der Elektrizitätsversorgung keinen Halt. Der Strom wird zur «Handelsware», der Ruf nach Wettbewerb und zur freien Wahl des Produktes und der Lieferanten zwingt die «Stromer» zu handeln. Negative Beispiele aus der Marktwirtschaft rütteln aber auch Kunden zur kritischen Beurteilung auf. Unsicherheiten, ja sogar Ängste werden provoziert.

- Das im Dezember 2000 vom Nationalrat verabschiedete Elektrizitätsmarktgesetz (EMG) hat zum Ziel, die Marktöffnung des Stromgeschäftes in Stufen und nach geregelten Schritten herbeizuführen. Durch das ergriffene Referendum wird nun, wie kürzlich bekannt wurde, die Volksabstimmung im März 2002 über dieses Gesetz entscheiden. Die Inkraftsetzung wird also erst im Laufe des Jahres 2002 bzw. per 1.1.2003 erfolgen können. Die auf dem Gesetz beruhende Elektrizitätsmarktverordnung (EMV) wird ab August 2001 in die Vernehmlassung geschickt. Einige Fragen sind auch hier noch offen.

- Die EW's befürworten grundsätzlich die geregelte Öffnung des Strommarktes, d.h. wir brauchen ein EMG um eine chaotische Öffnung zu vermeiden.

2. Auswirkungen des EMG (EMV)

2.1 Auswirkungen für die Kunden (Schwerpunkte)

- Die Stromkunden können ihren Lieferanten in folgenden Stufen frei wählen:

  – Stromkunden mit ≥ 20 GWh (Grosskunden, Industrie)
  ab Marktöffnung, d.h. nach Inkraftsetzung des EMG (ca. 2002/2003)

  – Stromkunden mit ≥ 10 GWh (Industrie; grosse Gewerbebetriebe)
  3 Jahre nach Marktöffnung (ca. 2005/2006)

  – Alle Stromkunden, auch alle Haushaltkunden
  6 Jahre nach Marktöffnung (ca. 2008/2009)

- Die Kunden erwarten tiefere Preise. In der Schweiz haben die Industriekunden durchschnittlich höhere Preise als in Europa, die Schweizer Haushaltkunden hingegen haben bereits heute wesentlich tiefere Preise als der durchschnittliche Europäer. Die Nachfrage

Unterwerk SAK in Buchs (Teilansicht)

und die Verfügbarkeit der elektrischen Energie werden die Preise bestimmen, d.h. die Preise werden sich nach unten, aber auch nach oben bewegen können.

2.2 Auswirkungen für die EW's

- Die Strommarktöffnung wird sich nachhaltig auf die Strukturen der Elektrizitätswirtschaft der Schweiz und insbesondere auf die lokalen Elektrizitätswerke auswirken.

- Es gilt zu beachten, dass vorerst durch die Marktöffnung in einer Übergangsphase Preisdruck entsteht, der verkraftet werden muss. Bei den Grosskunden hat der Markt schon begonnen, bevor das Gesetz in Kraft ist, es wird um die langfristige Kundenbindung gekämpft.

- Die Gestehungskosten unserer Wasserkraftanlagen (erneuerbare Energie) sind relativ hoch, der Absatz unserer Eigenproduktion zu kostendeckenden, marktgerechten Preisen ist eine Überlebensfrage, die als wichtiges Anliegen bearbeitet werden muss (Abschreibungspotentiale und Zeitfrage).

- Das Verteilnetz eines EW's muss im geöffneten Markt den angeschlossenen Kunden diskriminierungsfrei zur Verfügung gestellt werden. Die Durchleitungsentschädigung richtet sich nach den Regeln eines effizient geführten Netzes. Dies bedeutet, dass nicht irgend ein Betrag für die Durchleitung gefordert werden kann, die Kosten müssen transparent ausgewiesen werden können (Preisüberwacher!). Netze müssen erweitert und unterhalten werden, positive Erträge sind erforderlich für die Sicherung einer zuverlässigen Versorgung.

- Unsere Produkte sind in Zukunft nicht einfach «Strom», sondern differenzieren sich nach den Anforderungen des Marktes und der Produktionsmöglichkeiten. Wir legen grossen Wert auf die Vermarktung unserer einheimisch produzierten Energie aus Wasserkraft (erneuerbare Energie) zu guten, fairen Preisen in der Region.

- Wir EW's werden mit Marketing- und Informations-Vermittlungsaufgaben konfrontiert. Es gilt, diese Herausforderung anzunehmen und rasch umzusetzen.

- Der Preisdruck erfordert weitere Rationalisierungsmassnahmen. Möglichkeiten in der Technik, im Betrieb, der Infrastruktur und in der Administration sind auszuschöpfen.

3. Wie rüsten sich die lokalen EW's auf die Strommarkt-Öffnung?

3.1 Gründung der Interessengemeinschaft (IG) Rii-Power

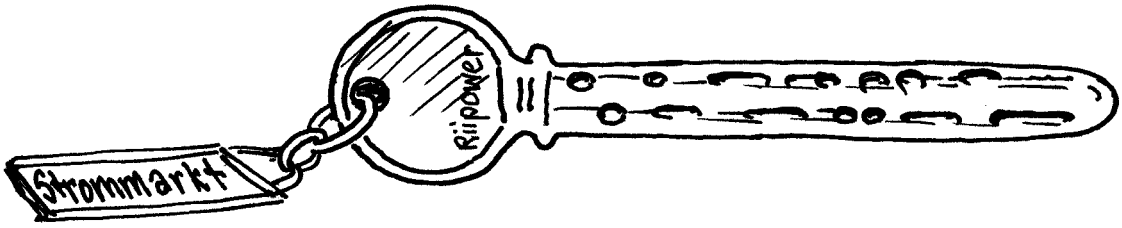
- Mit den Vorarbeiten im Jahre 2000 von Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Konsumenten, Elektrizitätswerken und einem externen Berater haben sich diese Arbeitsgruppenmitglieder darauf geeinigt, den Energie-Pool Rii-Power im Bezirk Werdenberg zu gründen.

- Dieser Pool wurde am 21. November 2000 gegründet, die Arbeiten wurden über verschiedene Teilprojekte sofort aufgenommen. Im Pool sind alle EW's im Bezirk Werdenberg durch eine Vereinbarung eingebunden. Die Aufgaben der Geschäftsstelle werden durch das EWB wahrgenommen.

3.2 Ziele und Aktivitäten von Rii-Power

– Der Pool will:

- die bisherigen Kunden der EW's auch über die Marktöffnung hinaus behalten und zuverlässig mit elektrischer Energie versorgen
- den Kunden die gewünschten und geforderten Produkte und Dienstleistungen zu kostengünstigen und fairen Bedingungen anbieten
- konkurrenzfähige Preise der Produkte
- eine sichere und zuverlässige Versorgung gewährleisten
- die Infrastrukturen weiter ausbauen und unterhalten
- die Arbeitsplätze erhalten, das Marketing ausbauen
- alle Massnahmen treffen, damit die Marktöffnung geregelt abläuft
- die Information der Kunden fördern und pflegen
- langfristige Harmonisierungen in der Preisgestaltung in der Region erreichen, soweit dies aus Gründen der verschiedenen Kostenstrukturen der Netze möglich und / oder vertretbar ist
- die Zusammenarbeit unter den EW's in der Region und über die Region hinaus fördern und umsetzen



3.3 Stand der langfristigen Projekte

– Aus Prioritäts- und Kapazitätsgründen werden zur Zeit folgende Schwerpunkt-Projekte bearbeitet:

a) Strombeschaffung/Einkauf
  – Die Wahl unseres zukünftigen Energielieferanten/Partner steht auf Grund der durchgeführten Evaluation vor dem Abschluss.

b) «Tarif»-Harmonisierung
  – Erste Massnahmen wurden bereits eingeleitet, weitere werden folgen.
  – Dieses Projekt wird über die nächsten 5 Jahre aktiv sein.

c) Netzwertberechnung
  – Für die Ermittlung der Durchleitungsentschädigungen muss die Netzwertberechnung bis zum 3. Quartal 2001 abgeschlossen sein. Produktion und Verteilung der elektrischen Energie muss zukünftig kostenmässig getrennt erfasst werden. Die Arbeiten sind im Gange.

d) Information
  – Der Pool hat sich für eine umfassende, transparente und dauernde Information der Kunden ausgesprochen.

  – Mit Anlässen wie vom 2. Juli im bzb, mit Zeitungs-Infos und schriftlichen Dokumenten möchten wir, dass unsere Kunden gute Entscheidungs-Grundlagen für alle Punkte im Liberalisierungsprozess erhalten.

3.4 Weitere Entwicklung

- In unserer Nachbarschaft, dem Sarganserland, besteht zur Zeit der gleiche Pool wie RiiPower unter dem Namen Seez-Power.

- Die zur Zeit laufenden Aktivitäten zielen darauf ab, die beiden Pools zu vereinigen. Mit dieser Zusammenarbeit vergrössern wir unser Potenzial und die Möglichkeiten der Synergie-Nutzung und Rationalisierung. Die Entscheide werden noch dieses Jahr fallen.

4. Zusammenfassung

- Wir dürfen festhalten, dass unsere Region Werdenberg sowie die Region Sarganserland gute Vorbereitungsarbeit für die Strommarktöffnung eingeleitet haben.

- Mit dem Entscheid beider Pools, dass die AXPO (NOK, Kantonswerke ZH, AG, SH, TG und SAK (St. Gallisch – Appenzellische Kraftwerke)) weiterhin unser Energie-Partner sein wird, haben wir für unsere Kunden die zuverlässige Stromversorgung sichergestellt.

- Wir garantieren Ihnen, sehr geehrte Kundinnen und Kunden, heute und auch morgen, im liberalisierten Markt eine gute, sichere und preiswerte Stromversorgung.

Ihr Energie-Partner:
Wasser- und Elektrizitätswerk
der Gemeinde Buchs
Eduard Tanner, Direktor

Ihr regionaler Radio-, Fernseh- und Internet-Signallieferant

Rii-Seez-Net

. . . high-speed Internet via Kabelnetz / TV-Steckdose

1. Einleitung

- Bis anhin wurden auf dem R/TV-Kabelnetz (CATV-Netz) die Radio- und TV-Signale in einer Richtung, d.h. von der Kopfstation des EWB über das Kabelnetz zum Hausanschluss und über die Hausinstallation zur R/TV-Steckdose zum Empfangsgerät gesendet.

- Im Jahre 1997 bestückte das EWB die Ausrüstungen (Verstärker) im Kabelnetz mit den Retour-Modulen, so dass das Kabelnetz auch als Transport-System für Daten vom R/TV-Kunden zur Kopfstation genutzt werden konnte. Das Kabelnetz wurde zweiwegtauglich.

- Mit einigen Startproblemen wurden freiwillige Versuchspersonen mit dem Internet-Controller in der Kopfstation verbunden – das System funktionierte! Die Resultate ermutigten uns, das Projekt weiter zu ziehen und das Internet als Dienstleistung ab dem Jahre 1998 auf dem Kabel unseren R/TV-Kundinnen und -Kunden anzubieten.

2. Technik / Kundennutzen

- Das Konkurrenzprodukt «Internet-Anschluss über das Telefonkabel» etablierte sich, ein Anschluss ist rasch und einfach möglich.

  Der Anschluss über das Kupfer-Kabel des Telefons ermöglicht jedoch begrenzte Datenübertragungs-Mengen, was sich am Computer mit entsprechenden längeren Wartezeiten für den Benützer auswirkt. Zudem wird die gewählte, aufgebaute Verbindung solange berechnet, bis diese wieder abgebrochen wird, d.h. die Kosten laufen gemäss den Gebühren des Telekommunikations-Unternehmens auf.

- Der Internet-Zugang über das TV-Kabel hat gegenüber dem Telefon-Anschluss folgende Vorteile:

  1. Das R/TV-Kabelnetz hat eine hohe Bandbreite (Vergleich: mehrspurige Autobahn), hohe Datenmengen können transportiert werden, das System ist «schnell» und deshalb sehr anwenderfreundlich.

  2. Es ist kein Verbindungs-Auf- und -Abbruch notwendig, der Zugriff ist immer «offen», der Kunde ist immer online.

  3. Der R/TV-Internet-Anschluss kennt keine Telefon-Zeit-Taxierung. Der Anschluss wird mit einer zeitunabhängigen, bedürfnisorientierten Pauschale in Rechnung gestellt. Innerhalb der «24 Stunden» kann sich der Kunde frei von Zeitdruck im Internet bewegen.

  4. Mit dem Internet-Anschluss über das R/TV-Kabel kann gleichzeitig, ohne Qualitätseinbussen, Radio gehört, Fernsehen konsumiert und im Internet gesurft werden. Eine Telefonleitung wird nicht «stundenlang» blockiert.

5. Der R/TV-Internet-Anschluss mit der Pauschale ist familienfreundlich. Die Mehrfachnutzung des R/TV-Anschlusses im Haus ist möglich, es können auch kleine Netzwerke erstellt werden.

6. Der Anschluss ist auch für KMU's interessant, die Kosten sind transparent und fair.

7. Die Internet-Abrechnung ist einfach und übersichtlich.

8. Der technische Anschluss ist relativ einfach, die R/TV-Hausinstallation muss in Ordnung sein (Prüfung durch die Techniker vor der Anmeldung kostenlos).

Der technische Anschluss wurde im Buchs aktuell, Ausgabe Nr. 45 aufgezeigt.

3. Entwicklung des Internet-Zusatzdienstes auf dem Kabelnetz

- Im Kabelnetz Buchs nutzen bereits über 240 Kundinnen und Kunden unseren Internet-Service.

- Im ganzen Rii-Seez-Net (Werdenberg, Rheintal, Sarganserland) sind mehr als 700 Benutzer am Netz. Bald sind alle Netze in den Gemeinden rückwärtstauglich, d.h. auch in diesen Gemeinden ist dann der Internet-Betrieb möglich. Die Zuwachsraten zeigen, dass der Kabel-Internet-Anschluss einem Bedürfnis entspricht.

4. Zukunft

- Zukünftige Dienste zeichnen sich durch noch grössere Datenmengen aus, die Nutzung der Breitbandigkeit des R/TV-Kabelnetzes wird zur Chance für den Kunden und Kabelnetzbetreiber.

- Neue Kabelmodems und Übertragungsgeräte ergänzen die Leistungsfähigkeit des Netzes, die Provider, wichtige Glieder in der Kette des www, sind gefordert, die grossen Datenmengen weiterzuliefern.

- Wir vom EWB verfolgen die Entwicklung laufend und wollen mit den Bedürfnissen und neuen Möglichkeiten Schritt halten und dort, wo es Sinn macht, auch weitere Pionierleistungen erbringen.

5. Ihr Internet-Anschluss über das Kabel?

- Ganz einfach, kontaktieren Sie uns, wir erteilen Ihnen gerne weitere Auskünfte.

- Sie haben auch die Möglichkeit, bei uns unverbindlich einen Test zu machen und die Funktion sowie die Vorteile des Internet-Anschlusses über das R/TV-Kabel kennenzulernen.

- An der WIGA 2001 haben Sie zudem die Möglichkeit, die Beratung an unserem Stand ungezwungen einzuholen.

RSN Provider EWB
Grünaustrasse 31, 9471 Buchs
Telefon 081 755 44 33, Telefax 081 755 44 66
E-Mail: admin@ewbuchs.ch

Beda Nanzi / Eduard Tanner

Offene Jugendarbeit Buchs

Ich besetze seit 1. Juni zu 60 Prozent die neu geschaffene Stelle des Jugendarbeiters. Doch was ist überhaupt offene Jugendarbeit? Wozu braucht es das? Wem nützt sie etwas?

Offene Jugendarbeit ist ein ergänzendes Angebot für Jugendliche. Heute, wo man von einer Multioptionsgesellschaft und dem Pluralismus wie auch der Individualisierung spricht, haben die Jugendlichen eine grosse Wahlmöglichkeit bei den Freizeitangeboten. Es gibt viele Vereine, die spezifisch wertvolle Jugendarbeit machen, und natürlich gibt es auch unzählige kommerzielle Angebote. Und worin unterscheidet sich nun die offene Jugendarbeit oder ist sie gar Konkurrenz für bestehende Vereine?

Offene Jugendarbeit ist, wie der Name schon sagt, für ALLE Jugendliche, also nicht nur für Randgruppen oder so genannte «Problemjugendliche». Sie orientiert sich an den Bedürfnissen und Stärken der Jugendlichen. Im Gegensatz zu den Vereinen ist sie in den meisten Fällen auch weniger verpflichtend. Projekte sind zeitlich begrenzt, und die Jugendlichen kommen (und gehen aber auch) freiwillig.

Neben der Freizeitgestaltung spielt auch die Unterstützung zur Lebensbewältigung eine wichtige Rolle, wie aber auch den Jugendlichen ein politisches Gewicht zu geben. Dies geschieht einerseits durch Lobbying, andererseits, indem den Jugendlichen Mitsprache ermöglicht wird.

Was heisst das alles jetzt konkret für Buchs?

Ich erarbeitete gemeinsam mit der Jugendkommission der politischen Gemeinde folgendes Grobkonzept, das mittelfristig umgesetzt werden soll:

Die Jugendarbeit wird in die drei Teilbereiche aufgeteilt:
- **Jugendbüro**
- **Aufsuchende Jugendarbeit**
- **Jugendräume**

Jugendbüro

Zielgruppe:
Primär: Alle Jugendlichen (10-25 Jahre) aus Buchs
Sekundär: Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Ehrenamtliche, Vereine

Methode:
Jugendbüro, Kirchgasse 2, mit fixen Öffnungszeiten: Mittwoch 14 bis 18 Uhr; Donnerstag 17 bis 21 Uhr und nach Terminvereinbarung.

Ziele:
– Projektanlaufstelle
– Aufbau und Begleitung von Jugendteams
– Kontakt und niederschwellige Beratungen
– Informationsstelle für Jugendthemen
– Fachberatung für Eltern, Lehrer/innen, Vereine

Jugendräume

Zielgruppe:
Jugendliche, die Räume suchen (12–25 Jahre)

Methode:
Räume und Begleitung zur Verfügung stellen

Ziele:
– Jugendlichen Freiraum zur Verfügung stellen
– Lernfelder ermöglichen
– Treffmöglichkeiten schaffen
– Jugendtreff Moos wiederbeleben
– Aufbau von Betriebsgruppen

Aufsuchende Jugendarbeit

Zielgruppe:
Vor allem weniger integrierte bzw. randständige Jugendliche und Cliquen aus Buchs (12–18 Jahre)

Methode:
Aufsuchende, zum Teil mobile Jugendarbeit. Das heisst, als Gast die Jugendlichen an ihren Orten und Plätzen aufsuchen (Geh-Philosophie)

Ziele:
– Kontakt mit der Zielgruppe
– Prävention
– Hilfestellung zur Lebensbewältigung
– Hilfestellung bei der Umsetzung ihrer Ideen
– Früherfassung von Problemsituationen
– Triage zu Beratungsstellen

Bei all diesen Bereichen spielt die Vernetzung mit Organisationen aus Politik, Bildung, Kultur, Wirtschaft und Sozialarbeit eine zentrale Rolle.

Steckbrief:

Name:	Büchel Markus
Alter:	28
Zivilstand:	verheiratet (ein 4 Monate alter Sohn)
Ausbildung:	Höhere Fachschule für Soziokulturelle Animation Zürich
Erfahrungen:	9 Jahre Verbandsjugendarbeit (Pfadi), 5 Jahre Jugendarbeiter in Balzers
Hobbys:	Mountainbiken, Snowboarden, Jonglieren

GESUCHT:

✦ Jugendliche, die den Jugendtreff wiederbeleben!

Organisierst du gerne? Hast du Vorstellungen, wie euer Treff aussehen und funktionieren soll?

✦ Jugendliche, die etwas auf die Beine stellen möchten!

Beachvolleyballturnier, Grillparty, Jugendrat, Gauklertruppe, Discoteam – nichts ist unmöglich!

Melde dich im Jugendbüro, Tel. 756 11 15 ! Öffnungszeiten: Mi 14–18 Uhr, Do 17–21 Uhr.

Natürlich braucht das Ganze Zeit und Geduld, bis die Jugendlichen, aber auch die Erwachsenen, die Jugendarbeit kennen und nutzen.

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit.

Markus Büchel, Jugendarbeiter

Einweihung Betagtenheim Wieden

Am 7. Juni 1998 genehmigten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Buchs den Neubau Betagtenheim Wieden. Nun ist es soweit:

Am Freitag, 7. September, findet die offizielle Einweihungsfeier statt

Köchin Elisabeth Cadosch und Küchenhilfe Zdenka Tusek hinterlassen eine blitzblank gereinigte Küche, bevor sie sich ihrem neuen Arbeitsplatz zuwenden.

Die BewohnerInnen haben das Betagtenheim Äuli verlassen, nun wartet es auf einen neuen Verwendungszweck.

Am Samstag, 8. September, laden wir zum Tag der offenen Tür ein. Ab 10 Uhr können Sie das Betagtenheim besichtigen

Dazu gehört auch das neue Spitex-Zentrum des Kranken- und Hauspflegevereins. In der Diabetes-Beratung erhalten Sie einen Einblick in die Durchführung von Diabetes-Risiko-Tests. Vorstellen wird sich auch die Mütter- und Väterberatung Werdenberg. Fachkundige Erklärungen zur Solarstromanlage auf dem Dach des Neubaus vermittelt Ihnen das Personal des EW Buchs.

Musikalische Unterhaltung bieten Ihnen die Musikgesellschaft Harmonie Buchs, die Blechharmonie Räfis-Burgerau und ein Kinderchor. Da die Parkplätze sehr beschränkt sind, bitten wir Sie, unseren Ortsbus BuLi zu benützen.

Beachten Sie zu diesem Anlass bitte auch die Inserate in der regionalen Presse.

Eingang zum Betagtenheim Wieden

Ludwig Altenburger
Präsident der Betagtenheimkommission

BUCHS shopping

Mit neuem Logo in die Zukunft

Wettbewerbsfähig bleibt nur, wer sich im Markt immer wieder neu positioniert und den steten Wandel als Chance betrachtet

Die Buchser Bahnhofstrasse mit der schön gewachsenen Baumallee ist sowohl Einkaufsstrasse als auch ein Ort, wo sich Bevölkerungsgruppen begegnen. Die Einkaufsmeile leistet einen Beitrag zum Miteinander von Jung und Alt, Einheimischen und Zugezogenen, innerhalb der Region und über die Grenzen hinweg.

Seit dem Frühjahr tritt die Interessengemeinschaft Einkaufszentrum Buchs (IGEB) unter dem neuen Markenzeichen «Buchs shopping» auf. Die Firma Typolay AG aus Buchs hat das Signet geschaffen.

Was bezweckt die City-Vereinigung mit dem neuen Logo?

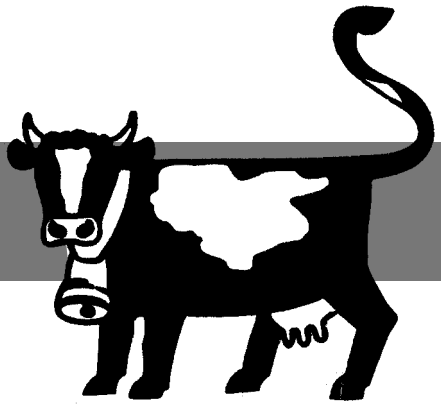
Es erscheint auf dem Briefpapier, auf Tragtaschen und prangt an Geschäftstüren. Es soll, so die IGEB, zur publikumswirksamen Darstellung des Zentrums und damit zur Mitgestaltung der Gemeinde Buchs beitragen. Das in den Farben Blau und Gelb gehaltene, einfache, frisch und zeitgemäss wirkende Logo mit dem Pfeil, erinnere an eine Autobahn-Ausfahrtstafel. Es wirke bewusst als Aufforderung, zum Einkaufen nach Buchs zu kommen, hält die IGEB fest.

Das Einkaufszentrum Buchs hat alles, was es für ein modernes Shopping-Center braucht, nämlich eine Vielfalt an Geschäften verschiedenster Branchen, schöne Cafés und Restaurants, Konditoreien, Dienstleistungsbetriebe mit allen Möglichkeiten, genügend Parkplätze und last but least jeden Freitag Vormittag auf dem Alvierparkplatz einen Wochenmarkt. Am Mittwoch- und Freitagabend können die Kundinnen und Kunden bis 20 Uhr einkaufen.

Gerold Mosimann

Das Zentrum von Buchs – ein Treffpunkt für alle Generationen – lädt zum Einkaufen und Verweilen ein

Die Werdenberger Milch



Ein Buchser Produkt wirbt für die Region

Sie nennt sich «Werdenberger Milch» und kommt aus Buchs, die Milch mit dem Bild von Schloss und Städtchen Werdenberg auf der Packung.

Die «Werdenberger Milch» wird gerne getrunken. Zu den grössten Kunden zählen die Grossverteiler Migros und Coop.

«Der kurze Weg zwischen dem Landwirt und der Kundschaft und die schonende Behandlung in der Molkerei sind das Geheimnis der bekömmlichen ‹Werdenberger Milch›», sagt Heiri Jufer, Betriebsleiter der Milchgenossenschaft Buchs an der St.Gallerstrasse 12.

Heiri Jufer
genannt «Chäs Heiri»
vor seinem Laden

13 Buchser Bauern liefern täglich ihre Milch bei «Chäs Heiri» ab. Je nach Saison, werden pro Tag bis 3500 Liter Milch angeliefert. In der Molkerei Buchs wird die Milch pasteurisiert und homogenisiert, das heisst auf 75 Grad Celsius erwärmt und unmittelbar darauf auf 4 Grad Celsius gekühlt. Die Molkerei produziert Pastmilch, Milchdrink und Joghurt. Ein Teil der angelieferten Milch geht unverarbeitet an die Swiss Dairy Food AG.

«Werdenberger Milch» ist eine bedeutende Quelle naturbelassener Nährstoffe wie Eiweiss, Kalzium, Phosphor usw. Mit jedem Liter «Werdenberger Milch» und dem Kauf einheimischer Produkte helfen die Konsumentinnen und Konsumenten den Bauernstand in Buchs zu erhalten.

Gerold Mosimann

Glückwünsche zum Geburtstag

In den Monaten September bis Dezember 2001 feiern einige unserer betagten Mitbürgerinnen und Mitbürger hohen Geburtstag.

Die Gemeinde Buchs gratuliert herzlich:

zur Vollendung des 90. Lebensjahres

Frau Burga Sulser-Hertner,
Heldaustrasse 46, geboren 15.10.1911

Frau Maria Peissner-Renninger,
Werdenbergstrasse 33, geboren 22.11.1911

Frau Katharina Eggenberger,
Betagtenheim Grabs, 9472 Grabs,
geboren 22.12.1911

zur Vollendung des 91. Lebensjahres

Frau Susanna Schäpper-Senn,
Betagtenheim Wieden, geboren 07.09.1910

Frau Johanna Forbes-Bostel,
Altersheim Rosengarten, 8625 Gossau ZH,
geboren 22.10.1910

Frau Hanna Brunner-Frei,
Aeulistrasse 25, geboren 26.10.1910

Frau Gertrud Bischofberger,
Betagtenheim Wieden, geboren 13.11.1910

Herr Hans Lutz-Wogrin,
Schingasse 8, geboren 28.11.1910

zur Vollendung des 93. Lebensjahres

Frau Katharina Eggenberger,
Betagtenheim Wieden, geboren 11.09.1908

Frau Elsbeth Eggenberger-Schlegel,
Erbweg 7, bei Eggenberger, geboren 26.11.1908

zur Vollendung des 94. Lebensjahres

Frau Ursula Müller-Warnier,
Churerstrasse 118, geboren 17.09.1907

Frau Rosa Fuchs-Tinner,
Oberstüdtlistrasse 7, geboren 14.11.1907

zur Vollendung des 95. Lebensjahres

Herr Fritz Blumer-Kratsch,
Grünaustrasse 17, geboren 17.10.1906

zur Vollendung des 96. Lebensjahres

Frau Gertrud Hefti-Zwerschke,
Altersheim, 7304 Maienfeld, geboren 13.09.1905

Frau Adele Carmine-Zortea,
Färberweg 6, bei Mezzetta, geboren 14.11.1905

zur Vollendung des 97. Lebensjahres

Frau Amalia Stadlin-Beer,
Betagtenheim Wieden, geboren 28.09.1904

Frau Rosa Hagmann,
Betagtenheim Wieden, geboren 19.12.1904

zur Vollendung des 98. Lebensjahres

Frau Elsa Beusch-Keller,
Aw.- und Pflegheim, 8902 Urdorf,
geboren 01.09.1903

Frau Elsbeth Rhyner-Marti,
Betagtenheim Wieden, geboren 08.12.1903

Neue Alpsennerei
auf Malbun

Die Ortsgemeinde Buchs hat auf den Alpsommer 2001 in Malbun die sanierte Alpsennerei in Betrieb genommen. Die Technik funktioniert vom ersten Tag an. Der Alpsenn, Philipp Mannhart, hat die Anlage bereits gut im Griff. Am Tag der offenen Tür, 19. Mai, haben rund 200 Personen die Sennerei besucht.

Kübelmelkanlage sauber und griffbereit unter dem Vordach der Energiezentrale.

Stückholzofen Schmid Keratronik < 35 kW Leistung zum Aufheizen des Prozesswassers von 95 Grad C Betriebstemperatur.

Verrohrung zum Laden des Heisswasserspeichers von 5 m^3 Inhalt. Bei optimaler Regulierung und gutem Heizmaterial soll eine Ladung für das Verarbeiten einer Käsecharge reichen.

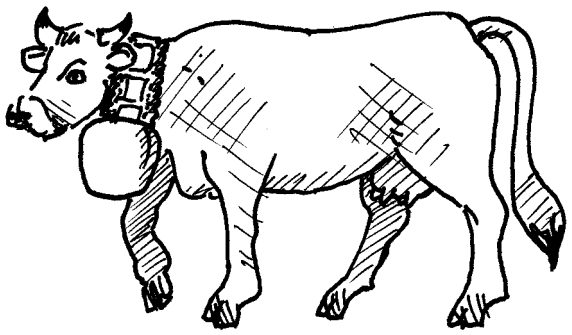
Eine von zwei Milchkühlwannen mit elektrischem Rührwerk. Der ehemalige Käsekeller ist, mit gekachelten Wänden und einem neuen Boden versehen, zum heutigen Milch- und Butterkeller geworden.

Anlage für Butterung im Milchkeller. Der Rahm wird mit der Zentrifuge oder durch Abrahmen in der Milchkühlwanne gewonnen; nicht mehr wie früher durch Aufrahmen in Brenten oder Milchgebsen.

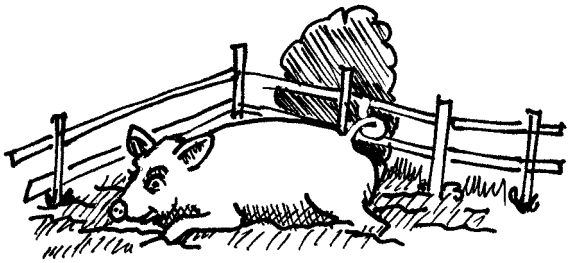
Labortisch des Käsers mit Kulturkasten, Temperiergerät und elektronischer Waage.

Alpszene an einem Sommertag im Jahre 1898 auf Malbun; also vor 103 Jahren!

Neues Kessi mit 2400 Liter Inhalt, elektr. Rührwerk, Milch – und Bruchpumpe. Beheizung mittels Heisswasser – Register unter dem Mantel. Kessi innen in Kupfer, alle andern Metallteile in CN – Stahl, Wände sauber gekachelt, Boden in Industrie – PVC, Decke abwaschbar, keine freien Holzflächen mehr. Elektroinstallationen absolut nässesicher und einzeln beim Schalter abgesichert.



Käsefertiger (ersetzt den alten Presstisch) für bis zu 56 Käse zu 4–5 kg. Bruchpumpe, Schneidevorrichtung, Pressformen mit pneumatischem Druck. Unterteil als Reinigungstank ausgebaut. Das Reinigungsmittel fliesst nach dem Verbrauch in die Neutralisation, von dort in die Kanalisation.



Der frühere Milchkeller ist zum neuen, grösseren Käsekeller umfunktioniert. CN – Stahl Joche mit Käsebankungen, lediglich die Käsebretter sind noch aus Fichte. Für die Käsepflege dient eine Schmiermaschine, welche in einer Talkäserei bereits durch einen Roboter ersetzt worden ist. Weisse Gummistiefel, weisse Schürze und strenge Körperhygiene sind für den Käser eine Bedingung der QS Alpmilch.

Der Alpbesucher kann heute nicht mehr ohne weiteres in die Hütte treten. Er muss sauber daherkommen und beim Senn um Erlaubnis fragen. Es gibt günstige und weniger günstige Momente für einen Besuch: Fragen Sie. Alpmolken wird gerne beim Eingang zum Wohnraum angeboten.

Text und Fotos
This Schwendener

Führungswechsel am NTB

Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs NTB

Auf Ende des laufenden Studienjahres 2000/ 2001 tritt der bisherige Direktor der Interstaatlichen Hochschule für Technik Buchs (NTB), Prof Josef K. Braun, in den Ruhestand. Neuer Rektor der Schule wird im kommenden Herbst Prof. Dr. Klaus Wellerdieck. Der 47-jährige Ingenieur war zuletzt Leiter der Division «Displays» im Unaxis-Konzern und wohnt seit 13 Jahren in Buchs.

Josef K. Braun: Gestalter der Fachhochschulzukunft

Interstaatlichkeit und damit die am NTB wichtige Fähigkeit, über Grenzen hinaus zu denken, sind dem Liechtensteiner Josef K. Braun gleichsam in die Wiege gelegt: Er ist 1937 in Köln geboren, wuchs im vorarlbergischen Schruns und im liechtensteinischen Mauren auf und studierte nach seiner Lehre als Physiklaborant in der Balzers AG an der Physikalisch-Technischen Lehranstalt in Lübeck, Deutschland, wo er mit dem Staatsexamen als Diplomingenieur für Physikalische Technik abschloss. Als er vor 15 Jahren, auf den 1. Juli 1986, das Amt als Direktor der heutigen Interstaatlichen Hochschule für Technik Buchs (NTB) antrat, brachte er weiteres gewichtiges «Kapital» mit: einerseits fundierte Kenntnisse der wirtschaftlichen Praxis, die er sich als Entwicklungsingenieur, später als Abteilungs- und Bereichsleiter in der Hilti AG, Schaan, und zuletzt als Geschäftsführer der PAV AG, Vaduz, angeeignet hatte, andererseits Vertrautheit mit dem NTB nach 18 Jahren des Mitwirkens im Technikumsrat, davon vier Jahre als dessen Vizepräsident.

Von Anfang an legte Josef K. Braun als Direktor der Buchser Ingenieurschule grössten Wert auf die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. Er verstand die Interstaatliche Ingenieurschule Neu-Technikum Buchs, wie das NTB damals noch hiess, als ein nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen geführtes, partnerschaftliches Unternehmen mit klaren Zielsetzungen: als praxisnahe Ausbildungsstätte, die jungen Ingenieuren jene qualifizierte Fachkompetenz vermittelt, wie sie die sich rasch wandelnde Wirtschaft braucht, und als Drehscheibe des Technologie- und Wissenstransfers, der ein grundlegender Faktor für die Innovationskraft und für den Erfolg der Unternehmen ist.

Prof. Josef K. Braun

Mit dieser Unternehmensphilosophie befähigte er das NTB zu Pionierleistungen. Bereits ab 1987, lange bevor das eidgenössische Fachhochschulgesetz dies vorschrieb, wurde das NTB im Technologietransfer bzw. in der angewandten Forschung und Entwicklung für Industriepartner im In- und Ausland aktiv. Aus dem ständigen Dialog und der engen Partnerschaft mit der Wirtschaft ergeben sich vielfältige Synergien, von denen sowohl die Studierenden als auch die Unternehmen profitieren.

Auf der Basis der konsequent gelebten Partnerschaft mit der Wirtschaft verstand es Josef K. Braun, für das NTB schon früh die Weichen in die Fachhochschulzukunft zu stellen. Bereits zu Beginn der Neunzigerjahre leitete er eine umfassende Studienreform ein: Der neue, interdisziplinäre Studiengang «Systemtechnik» wurde konzipiert und 1996 eingeführt; ein Jahr später wurde dieser vom Bund ohne Auflagen als Fachhochschul-Studiengang anerkannt. Das NTB war damit die erste Ingenieurschule der Schweiz,

die die Anforderungen als Fachhochschule de facto erfüllte. De jure vollzog der Bund die Anerkennung als Fachhochschule Anfang 1998, womit das NTB Teilschule der Fachhochschule Ostschweiz wurde und in der Folge die Umbenennung in «NTB Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs» erfuhr.

Dem frühen Einstieg des NTB in die Fachhochschulzukunft und den dabei gewonnenen Erfahrungen gab Prof. Josef K. Braun auch auf Bundesebene wertvolle Impulse für den Aufbau des Fachhochschulwesens. Nachdem ihn der Bundesrat auf Anfang dieses Jahres in die eidgenössische Fachhochschulkommission berufen hat, wird der scheidende NTB-Direktor auch im «Ruhestand» die Entwicklung der Fachhochschulen in der Schweiz weiter mitgestalten.

Prof. Dr.
Klaus Wellerdieck

Klaus Wellerdieck:
Aus dem Unaxis-Management ans NTB

Mit Dr. Klaus Wellerdieck hat der Hochschulrat einen Mann mit langjähriger Erfahrung in verantwortungsvollen Positionen der Industrie zum neuen Rektor der Interstaatlichen Hochschule für Technik Buchs gewählt. Die Balzers AG unterhält zum NTB seit langem ausgezeichnete Beziehungen. Die von der Schule gelebte Partnerschaft mit der Wirtschaft kennt Klaus Wellerdieck somit aus der Perspektive des Industriepartners. Darüber hinaus besteht eine langjährige Verknüpfung mit dem NTB: Er ist seit über zehn Jahren Stiftungsrat der Studienstiftung NTB, die auf den NTB-Gründer Christian Beusch zurückgeht und deren Stiftungszweck in der Förderung der Hochschule besteht. Klaus Wellerdieck hat beispielsweise die Finanzierung des ersten Reinraums am NTB durch die Stiftung massgeblich gefördert.

Klaus Wellerdieck ist 1954 in Nordrhein-Westfalen, Deutschland, geboren. Er studierte an der Universität Bochum Elektrotechnik und schloss das Studium 1979 als Diplom-Ingenieur ab. Anschliessend war er im Bereich Forschung und Entwicklung der Balzers AG im Fürstentum Liechtenstein tätig. Berufsbegleitend arbeitete er an einer Dissertation, die er 1988 mit dem Dr.-Ing. der Technischen Hochschule Karlsruhe abschloss. Danach leitete er verschiedene Entwicklungsabteilungen der Balzers AG. Nachdem gegen Ende des Jahres 1994 der damalige Oerlikon-Bührle-Konzern die Leybold AG in Hanau, Deutschland, erworben hatte, wurde Klaus Wellerdieck die Geschäftsführung von zwei Konzernfirmen in Deutschland übertragen. Aus diesem Grund hat er mit seiner Familie vier Jahre in der Nähe von Frankfurt gelebt. Anfang 2000 wechselte er zurück in die Schweiz und leitete in der Unaxis-Gruppe die stark wachsende Division «Displays», in der rund 350 Mitarbeitende beschäftigt werden.

Klaus Wellerdieck ist mit einer Buchserin verheiratet und hat zwei Kinder im Primarschulalter. Er lebt seit 1979 in der Ostschweiz und ist seit 13 Jahren in Buchs wohnhaft. Er wird sich ab 1. September in seine neue Tätigkeit am NTB einarbeiten und gegen Ende des Monats die verantwortliche Leitung übernehmen. Sich mit den inneren und äusseren Rahmenbedingungen eingehend vertraut zu machen, hat er sich als Erstes zum Ziel gesetzt. Dabei legt er Wert darauf, die Kontinuität des von der Schule eingeschlagenen Kurses zu gewährleisten und den Dialog mit der Wirtschaft weiter auszubauen.

NTB

Was macht der Schulrat?

Der Schulrat arbeitet seit einem halben Jahr in neuer Besetzung. Dazu will der folgende Bericht einen Überblick geben.

Schulrat

Die Kommissionen sind zu Beginn der Amtsdauer neu besetzt worden. In der Einstiegsphase stellt der Beginn immer ein Suchen des Weges dar. Deshalb wurden im Einvernehmen mit dem Schulrat die Aufgaben jeder Kommission in einem Pflichtenheft festgehalten. Jetzt sind praktisch alle Pflichtenhefte vom Schulrat zur Kenntnis genommen und verabschiedet worden. Ein Festschreiben von Aufgaben kann helfen, Überschneidungen sichtbar zu machen. Gleichzeitig bietet es auch Anlass, Erfahrungen zu sammeln. Es ist vorgesehen, die Pflichtenhefte einmal im Jahr zu überprüfen und bei Bedarf neuen Anforderungen anzupassen. Sie bieten damit die Basis, dass Aufgaben von Kommissionen selbständig bearbeitet und für die Beschlussfassung im Schulrat vorbereitet werden können.

In diesem Jahr wird neben den in Angriff genommenen Bauvorhaben die Übernahme des Interstaatlichen Berufsbildungszentrums bzb durch den Kanton zu bewältigen sein. Eine Arbeitsgruppe steht in Verhandlungen mit Vertretern des Kantons, um einen Kaufvertrag auszugestalten.

Schulen entwickeln und verändern sich, weil sich das Umfeld, die Schülerinnen und Schüler und die Lernanforderungen ändern. Dementsprechend wird sich der Schulrat mit der Schulentwicklung befassen müssen. Schulentwicklung bedeutet die bewusste, systematische Weiterentwicklung von «Schule». Diese Daueraufgabe bedarf der gemeinsamen Anstrengung aller Beteiligten. Der Schulrat wird eine Vermittlerrolle übernehmen müssen, um eine vernünftige Organisationsentwicklung erzielen zu können. Dies betrifft neben dem Unterricht als «Kerngeschäft» der Schule auch die Ausrüstung der Klassenzimmer mit EDV, der Bereitstellung von Unterrichtsraum und dessen Unterhalt.

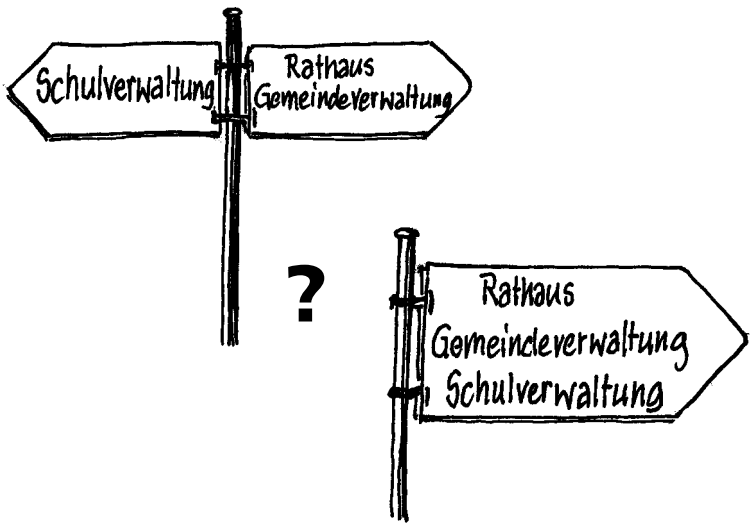
Andreas Hofer, Schulratspräsident

Im Moment wird Bestehendes gesichert. Doch sind für die Zukunft Überlegungen im Hinblick auf die geleitete Schule notwendig. Fördernde Massnahmen entsprechen einem Bedürfnis von Eltern, Schülern und Lehrkräften. Alle wollen das Beste. Der Schulrat hat jedoch Überlegungen anzustellen, wie dem Instrument Pensenpool Rechnung getragen wird. Der Kanton stellt aufgrund von Erhebungen Vergleiche über den Einsatz von Lehrkräften an. Die Schulgemeinde Buchs liegt teilweise über dem kantonalen Mittel. So sind Möglichkeiten auszuloten, die einen guten Unterricht, eine gute Förderung des Einzelnen unter Berücksichtigung des Pensenpools erlauben. Der Schulrat wird alles daran setzen, die gute Qualität der Schule Buchs zu sichern!

Verwaltung

Ein kleines Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erledigt vielfältige Arbeiten im Zusammenhang mit Bürgerinnen und Bürgern, Eltern, Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern. Um diese Aufgaben zielgerichtet erledigen zu können, werden die Stellenbeschreibungen aufeinander abgestimmt und wo nötig Aufgaben präzisiert. Der Austritt von Annakathrin Gall wurde durch den als Schulratsschreiber/Verwalter gewählten Christian Frei ersetzt. Die Stellenbezeichnung wurde in Analogie zur Gemeindeverwaltung gewählt. Er hat ähnliche Aufgaben wie der Gemeinderatsschreiber zu bewältigen. Neben Protokollführungen und Administration liegt ein Schwerpunkt in der Liegenschaftsverwaltung. Dies im Zusammenhang mit der zwischen der Politischen Gemeinde und Schulgemeinde laufenden Strategischen Allianz. Diese Allianz wurde mit dem

Projekt Finanzen, das in einer Vereinbarung mündete, gefestigt. Die Vereinbarung ist ein Zwischenschritt. Er bezweckt die Weiterbearbeitung des Gesamtprojektes «Einheitsgemeinde», der Sammlung von Erfahrungen sowie der Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen pro oder kontra Inkorporation der Schulgemeinde in die Politische Gemeinde.



Im Rahmen der Vereinbarung wird die Zusammenarbeit der beiden Finanzkommissionen geregelt. Dies betrifft den Budgetprozess, Finanzbedarf und den Finanzplan. Mit dem Teilprojekt Mittelbewirtschaftung wird eine bedarfsgerechte Überweisung der Finanzen an die Schulgemeinde und zentrale Schuldenbewirtschaftung ermöglicht.

Die Zukunft wird zeigen, welche weiteren Schritte nötig sind, um das Zusammenwirken zwischen der Politischen Gemeinde und der Schulgemeinde zu vereinfachen. Aber auch innerhalb der Schulverwaltung sollen interne Abläufe verbessert werden. So wird im Moment die Zusammenfassung der Büroräume auf einem Geschoss geplant. Es soll neben einem Sitzungszimmer auch ein kleiner Besprechungsraum geschaffen werden.

Schulbetrieb

Im ersten Halbjahr wurde vom Schulrat die Bildung von neuen Klassen bewilligt. Als Basis für Vorausplanungen ist eine Erfassung der Schülerzahlentwicklung zu erstellen. Dies betrifft neben dem Kindergarten die Unter- und Mittelstufe sowie die Oberstufe. In den verschiedenen Stufen sind parallel zu den Regelklassen die Einführungsklassen, die Kleinklassen B, das Werkjahr und das 10. Schuljahr zu berücksichtigen. Diese Planungsgrundlagen können dann bei der Evaluation und Anstellung von Lehrkräften eingesetzt werden. Zum jetzigen Zeitpunkt sind alle Stellen besetzt, sodass das neue Schuljahr 01/02 gut gerüstet angegangen werden kann.

Im Bezirk Werdenberg wird eine Internationale Musische Tagung im Jahr 2002 durchgeführt. Als Träger sind die Schulgemeinden eingebunden. Das Ziel, musisches Schaffen und Lehraktivitäten einem breiten Publikum zeigen zu können, kann nur mit Hilfe der Lehrkräfte erreicht werden.

So wurde als Einstieg in die Thematik allen interessierten Lehrpersonen der Besuch der IMTA 2001 in Radolfszell ermöglicht. In den Schulhausteams, in dem Lehrkräfte zusammenkommen, werden nun Ideen konkretisiert und als Projekt einer Programmkommission eingereicht. So entsteht ein Programm, das auf unsere Verhältnisse abgestimmt ist. Die Realisierungen der Projekte sind Aufgaben, die durch Lehrkräfte und vielleicht auch Schüler in vielen Stunden neben dem Unterricht bearbeitet werden. Die mindestens ideelle Unterstützung durch die Eltern von Schülern ist sinnvoll, damit eine gute IMTA gestaltet werden kann.

Andreas Hofer, Schulratspräsident

Von «Wallisern» zu «Walsern»

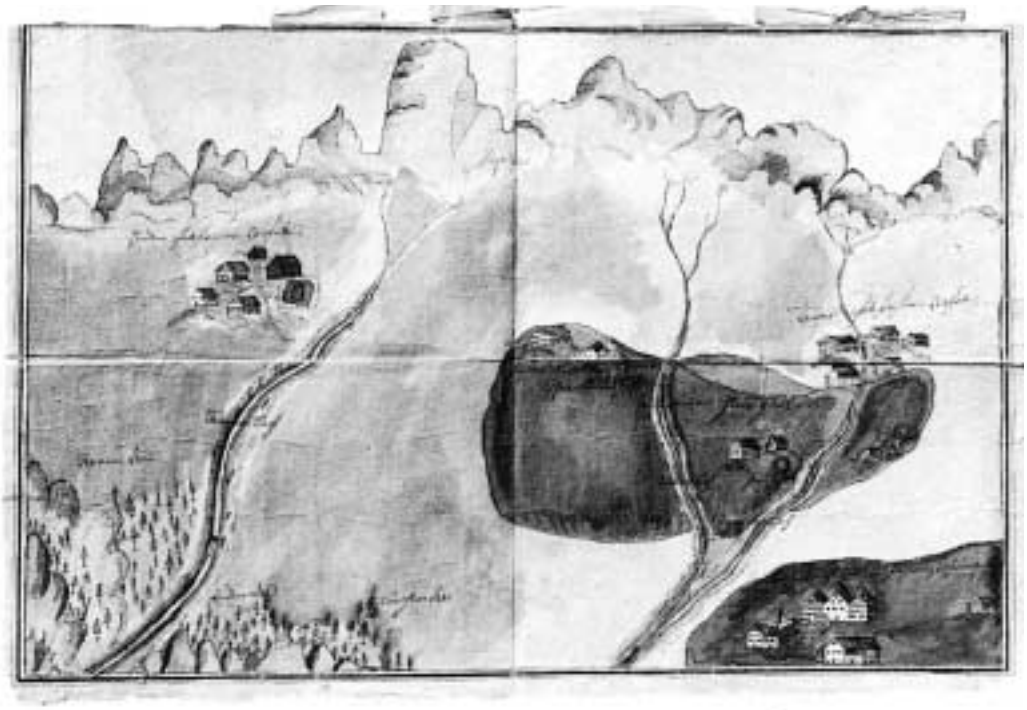
Grenzenverbinden KulturSommer2001

Eine Fülle von Informationen zum Leben der Walser vermittelte die Ausstellung der Walservereinigung Graubünden in der Interstaatlichen Hochschule für Technik Buchs. Sie dauerte vom 1. Juni bis 6. Juli. Zu den Hauptthemen der Ausstellung zählten die Wanderungen der Walser.

Waren es Übervölkerung, Naturkatastrophen oder Pest, die einen Teil der Bauern und Hirten im oberen Wallis im 13. Jahrhundert veranlassten, ihr Tal nach allen Himmelsrichtungen zu verlassen, um auf diese Weise von «Wallisern» zu «Walsern» zu werden?

Eine zentrale Rolle spielten die Feudalherren und Klöster, die ihre Untertanen in unwirtlichen Gegenden ansiedelten, um die Herrschaftsansprüche zu festigen, die Anbaufläche zu vergrössern und die Pässe zu kontrollieren. Als Entgelt für diese kolonisatorische Tätigkeit handelten sich die Walser Privilegien ein: die persönliche Freiheit, das Recht zur Bildung eigener Gerichtsgemeinden und das Recht der freien Erbleihe.

Die Wanderungen der Walser im 12./13. Jahrhundert führten vor allem nach Süden, in die höchsten italienischen Alpentäler südlich des Monte Rosa und ins Pomatt/Formazza mit Gurin im Tessin. In mindestens drei verschiedenen Schüben zogen die deutschsprachigen Siedler alsbald ostwärts ins Bündner Oberland (als Walsersiedlung geblieben ist davon Obersaxen), ins Rheinwald und ans Landwasser bei Davos. Von diesen «Stammkolonien» breiteten sie sich in die benachbarten Talschaften aus: von Hinterrhein nach Vals, Safien und vielleicht auch nach Avers und Mutten, von Davos nach Klo-



Eine ehemalige Walsersiedlung in unserer Nähe: Palfries oberhalb von Wartau/Sargans.

«Plan der Alp Balfris mit der jetzmahligen Palfriseren Wohnungen» (unten rechts) Abbildung aus dem Jahrbuch 1993. Eine weitere Walser Siedlung in unserer unmittelbaren Nähe war St. Ulrich am Sevelerberg und ist heute noch Triesenberg FL.

sters, St. Antönien, Furna, Valzeina an den Talseiten sowie ins Schanfigg bis nach Churwalden. Wenig geklärt ist die Wanderung ins St. Galler Oberland, nach Liechtenstein (Triesenberg), Tirol (Galtür) und Vorarlberg, wo zu Beginn des 14. Jahrhunderts das Kleinwalsertal und damit das Ende der «späten inneralpinen Völkerwanderung» erreicht wurde.

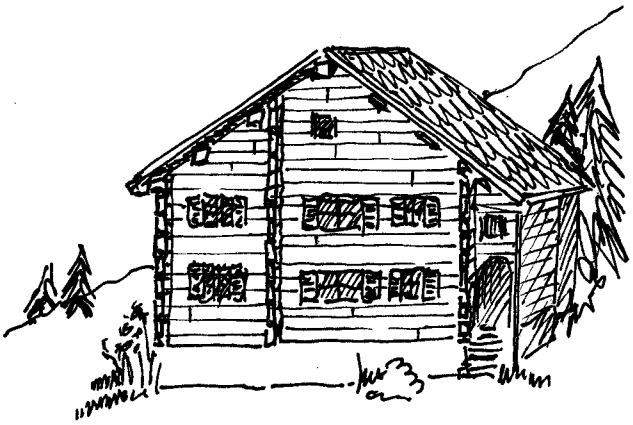
Kultursommer 2001: Das Lötschental lässt grüssen. – Diese Lötschentalermaske hing lange Zeit an der Hauswand der Metzgerei Lippuner.

MOTTO:
Guottä Tagg!

Kultursommer 2001: Walliser Trachten Schaufensterdekoration bei Asch Augenoptik / Bijouterie / Uhren an der Bahnhofstrasse. Ausführung: ARTelier Gähwiler

Veranstaltungen

Sa. 18. August 14–16 Uhr, Schloss Werdenberg und Umgebung	**Märchen-Veranstaltung für Kinder** Märchen erzählen, Malen, Besuch Ausstellung «Märchenbilder»	Constanza Filli Villiger Caroline Capiaghi
Sa. 18. August, 10 Uhr Ausstellung bis So. 2. Sept. Städtli-Galerie Nr. 7	**Vernissage 20. Kunstausstellung** **im Städtli von Heinz Schwizer** **«neue Dimensionen»**	Heinz Schwizer
Fr. 24. August ab 19 Uhr, Schloss Werdenberg imTurm und 1. OG	**Vernissage Märchenbilder** **von Constanza Filli-Villiger** **und öffentlicher Erzählabend** Konzertharfe: Julia Gschwend	Schweiz. Märchengesellschaft Elisa Hilty Kathrin Raschle Caroline Capiaghi Patronat: Arbeitsgruppe Kultursommer
Sa. 25. August 9.30 - 16.30 Uhr, Schloss Werdenberg, Keller und Hof	**Das verzauberte Schloss** Seminar Führung durchs Schlangenhaus Hackbrett: Stefan Ebneter	Schweiz. Märchengesellschaft Maja Suenderhauf, Elisa Hilty, Kathrin Raschle, C. Capiaghi Patronat: Arbeitsgruppe Kultursommer
AMAG Buchs, jeweils 20 Uhr Türöffnung ab 19 Uhr		
Sa. 1. September, Première	**Musical «Animal Pharm»**	Musikschule Werdenberg
Di. 4. September	**Musical «Animal Pharm»**	Musikschule Werdenberg
Di. 5. September	**Musical «Animal Pharm»**	Musikschule Werdenberg
Fr. 7. September	**Musical «Animal Pharm»**	Musikschule Werdenberg
Fr. 7. September 20 Uhr, Forum bzb, Buchs	Musik und Texte aus dem Oberwallis mit **Oberwalliser Spillit** und **Franziskus Abgottspon**	Arbeitsgruppe Kultursommer
Sa. 8. September, 20 Uhr Kath. Kirchgemeindesaal, Buchs	**Musikantenstadl**	Jugendmusik Buchs-Räfis
AMAG Buchs, jeweils 20 Uhr Türöffnung ab 19 Uhr		
Sa. 8. September	**Musical «Animal Pharm»**	Musikschule Werdenberg
Di. 11. September	**Musical «Animal Pharm»**	Musikschule Werdenberg
Mi. 12. September	**Musical «Animal Pharm»**	Musikschule Werdenberg
Fr. 14. September	**Musical «Animal Pharm»**	Musikschule Werdenberg
Sa. 15. September	**Musical «Animal Pharm»**	Musikschule Werdenberg



Sa. 15. September
20.15 Uhr, Kath. Kirche Triesen
So. 16. September
17 Uhr, Ref. Kirche Azmoos

Kirchenkonzert zum Bettag

Orchester Liechtenstein-Werdenberg / Oekumen. Kirchenchor Wartau

WIGA-Künstlerstand
22., 23, 24. September
25., 26., 27. September
28., 29., 30. September

Kunstschaffende an der WIGA
Ernst Rieder, Maskenschnitzer, Wiler VS
Hanspeter Leibold, Papierschöpfer, Triesenberg
Andreas Luck, Graveur, St. Antönien

Arbeitsgruppe Kultursommer

Mi, 26. September
19.30 Uhr Apéro
20.30 Uhr Konzertbeginn
Schloss Werdenberg, Rittersaal

«Serenade im Schloss»
Lieder und Duette
aus Romantik, Wien, Operette

Christa Blum / CH
Michael Heim / A
Jean Lemaire / FL
Sponsoren:
Regionalplanung Werdenberg
OPEL-Garage Sulser AG, Buchs

Sa. 20. Oktober
bzb Buchs, Hallen
18.00 Uhr Türöffnung
19.00 Uhr
20.30 Uhr
22.30 Uhr
bis 02.00 Uhr **After-Show-Party**

Sina-Konzert und Bands

Montonato
Autseid
Sina
SuperStition

Arbeitsgruppe Kultursommer

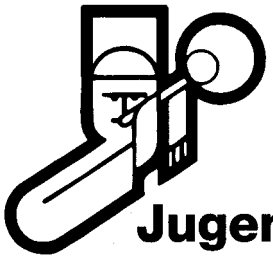
Vorverkauf: Verkehrsbüro Buchs, Telefon 750 50 72, E-Mail: verkehrsbuero@buchsreisen.ch

Grenzenverbinden

KulturSommer2001

MOTTO: Guottä Tagg!

Lerne auch du ein Musikinstrument



Gemeinsam werben:

Jugendmusik Buchs-Räfis

MUSIKGESELLSCHAFT HARMONIE BUCHS

– gemeinsam Musik machen
– abwechslungsreiche Zeit
– Auftritte gestalten
– selber Freude haben
– weil es einfach cool ist
– gemeinsam neue Freunde finden

BHRB
BLECHHARMONIE RÄFIS-BURGERAU

Die Jugendmusik Buchs-Räfis, die Blechharmonie Räfis-Burgerau und die Harmonie Buchs suchen gemeinsam Nachwuchs.

Wir beraten persönlich über die Möglichkeiten zum Erlernen eines Instruments.

In der Ausbildungszeit steht den Auszubildenden ein Ansprechpartner zur Seite. Das Instrument stellt der Verein auf Wunsch zur Verfügung. Für die Miete eines Instruments ist ein einmaliger Betrag von Fr. 120.– zu entrichten. Pro Woche wird eine Lektion unterrichtet. Keine Proben während der Schulferien.

Die Musikantinnen und Musikanten der Jugendmusik Buchs-Räfis

Wir informieren Sie gerne und freuen uns über jede Kontaktaufnahme

Zur Grundausbildung gehört das Spiel in Gruppen. Die Jugendmusik bietet nebst dem Musizieren auch Ausflüge, Skitage und weitere gemütliche Anlässe. Wer erste Fortschritte gemacht hat, kann in der Jugendmusik mitspielen. Danach besteht die Möglichkeit, in einen Erwachsenenverein überzutreten.

Die Vereine organisieren nach der Anmeldung einen Informationsabend. Dazu sind auch die Eltern eingeladen.

Weitere Informationen erteilen:

Jugendmusik Buchs-Räfis
Paul Broder Telefon 756 63 40

Blechharmonie Räfis-Burgerau
Hansjürg Künzler Telefon 756 15 53

Harmonie Buchs
Bruno Senn Telefon 756 66 45

Den Luftschadstoffen auf der Spur

Saubere Luft ist Leben für Pflanzen, Tiere und Menschen. In Sorge um unsere Luft haben die Kantone St.Gallen, beide Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Zürich, Glarus, Graubünden und das Fürstentum Liechtenstein die gemeinsame Luftqualitäts-Überwachung OSTLUFT geschaffen.

Das Messnetz von 17 kontinuierlich messenden Stationen ist seit Januar 2001 in Betrieb. Es wird ergänzt durch ein feinmaschigeres Netz von Passivsammlern für Stickstoffdioxid. Bis Ende 2000 betrieben die einzelnen OSTLUFT-Partner noch total 33 Stationen. Die gemessenen Werte für Stickstoffdioxid (NO2), Ozon (O3) und Feinstaub (PM10) gehen über die Servicezentren St. Gallen und Zürich an die Datenzentrale von OSTLUFT in Frauenfeld. Die Messwerte werden viermal täglich aktualisiert und können über www.ostluft.ch abgefragt werden.

Im Fürstentum Liechtenstein überprüft die Messstelle Vaduz-Mühleholz die Luftqualität, im Werdenberg erfasst die Messstation Grabs-Marktplatz die Belastung der Luft.

Wie gut ist die Luft im Kanton St.Gallen? Immissionssituation im Jahr 2000 für Stickstoffdioxid, bodennahes Ozon und Feinstaub

Als Bewertungskriterium für die Belastung der Luft mit Schadstoffen und den damit verbundenen Auswirkungen auf den Menschen und seine Umwelt dienen die so genannten Immissionsgrenzwerte (IGW) der Luftreinhalte-Verordnung (LRV). Sie sind wirkungsorientiert. Der Schutzgedanke steht im Vordergrund.

Stickstoffdioxid (NO2)

Unsere Luft wird mit Stickoxiden besonders aus Verbrennungsmotoren (Strassenverkehr, Baumaschinen, Flugzeuge), aus Feuerungen, aus der Abfallverbrennung, aus Industrie und Gewerbe sowie aus der Land- und Forstwirtschaft belastet. Die Kehrichtverbrennungsanlage Buchs verfügt über Einrichtungen zur weitgehenden Minderung des Stickoxidausstosses (Denoxanlage).

Das Stickstoffdioxid begünstigt Atemwegserkrankungen wie Bronchitis und Atemnot. Es spielt auch als Vorläufersubstanz eine zentrale Rolle, zum Beispiel beim Ozon. Zusammen mit seinen Umwandlungsprodukten gelangt es in Böden und Gewässer und trägt zur Überdüngung empfindlicher Ökosysteme bei. Es beschleunigt die Verwitterung und Alterung von Materialien wie Kalk- und Sandstein, Eisen, Kupfer und Aluminium.

Die Verschmutzung mit Stickstoffdioxid (NO2) lag entlang von Hauptverkehrsachsen im vergangenen Jahr deutlich über den Grenzwerten. In städtischen Wohngebieten enthielt die Luft ebenfalls zuviel NO2, während die Grenzwerte in Dörfern und auf dem Land eingehalten wurden.

Bodennahes Ozon (O3)

Die Vorläufersubstanzen Stickoxid (NOx) und flüchtige organische Verbindungen (VOC) bilden unter Einwirkung des Sonnenlichts bodennahes Ozon. Je mehr VOC und NOx in der Luft und je stärker die Sonne scheint, desto höher sind die Ozonwerte. Die Ozonbelastung ist in ländlichen Gegenden in der Regel höher als in Ballungsgebieten.

Die Luftuntersuchungsstelle Vaduz-Mühleholz ist eine der 17 Messstationen, die in der Ostschweiz und im Fürstentum Liechtenstein verteilt sind. Sie erfasst die Belastung der Luft im Fürstentum Liechtenstein.

Das Reizgas Ozon dringt tief in die Lunge ein und greift die Atemwege an. Mögliche Folgen sind Atemnot, Bronchitis und schlechtere Lungenfunktion. Auch Kopfschmerzen, Kratzen im Hals und Augenbrennen treten in Sommersmogperioden gehäuft auf.

Hohe Ozonbelastungen haben auch Auswirkungen auf landwirtschaftliche Kulturen. Pflanzen und Bäume werden geschädigt, es kommt zu Ertragseinbussen.

Der Stundenmittel-Grenzwert für Ozon von 120 Mikrogramm wurde in der Ostschweiz an bis zu 90 Tagen überschritten. Witterungsbedingt häuften sich die zu hohen Ozonkonzentrationen besonders in den Monaten April bis Juni sowie August. Der höchste Messwert von 197 Mikrogramm pro Kubikmeter wurde im Juni 2000 in Grabs gemessen.

Feinstaub (PM10)

Lungengängiger Feinstaub besteht aus Teilchen von weniger als einem Hundertstelmillimeter Durchmesser. Er entsteht sowohl bei Verbrennungsprozessen zum Beispiel in Motoren (Dieselruss), Heizungen, offenen Feuern als auch bei mechanischer Beanspruchung von Materialien. Auf Strassen bildet er sich auch aus dem Abrieb von Reifen und Belägen. Gasförmige Schadstoffe können in der Luft zur Bildung von sekundären PM10-Partikeln beitragen.

PM10 überwindet beim Einatmen die Barrieren in Nase und Rachen. Die Partikel gelangen in die feinsten Lungenverästelungen, wo sie lange verweilen. Dort können sie vermehrt Atemwegserkrankungen wie Bronchitis bewirken oder Asthmaanfälle begünstigen. PM10 und darin enthaltene polyaromatische Kohlenwasserstoffe und Schwermetalle können toxisch wirken und Krebs verursachen.

Herkunftsbedingt ist Feinstaub räumlich ähnlich verteilt wie Stickoxid. In grossen Städten wurde der Jahresgrenzwert von 20 Mikrogramm im vergangenen Jahr auch in verkehrsarmen Gebieten überschritten. Nur auf dem Land lagen die Jahresmittelwerte abseits von Hauptverkehrswegen nahe oder unter dem Grenzwert von 20 Mikrogramm.

Jede Bewohnerin und jeder Bewohner kann einen Beitrag zur Luftreinhaltung leisten: mehr Zu Fuss gehen, Rad fahren, öfters den Bus benützen, Fahrgemeinschaften bilden.

Gerold Mosimann

Quelle: Amt für Umweltschutz

Min Hund und i

Der Kynologische Verein Werdenberg präsentiert:

«Min Hund und i, mir sind dia beschta Fründa»

Die Hymne der «Hündeler», – ein Muss für jeden Hundefreund und Musikliebhaber

Schlager/Rock
und Instrumental
3 Versionen auf
einer CD für nur
Sfr. 12.–

Ein Teil des Erlöses aus dem Verkauf dieser CD ist für die Stiftung Ostschweizerische Blindenführhundeschule, Seestrasse 25a, Goldach bestimmt

Bestellungen nimmt entgegen:
Karin Marugg, Spitalstrasse 22a, 9472 Grabs
Telefon 771 64 04
E-mail: marugg.grabs@bluewin.ch

Hundeschulen in Buchs

Kynologischer Verein Werdenberg
Präsident: Ernst Senn, Polizeibeamter, Sevelen, Tel. 785 22 87

Hagmanns Hund- und Führerschule Buchs
Christian Hagmann, Tel. 756 25 47

Hundeschule Villa Bunterhund
Birkenaustr. 11, Buchs
Maria del Carmen Fangille, Tel. 756 31 47

Blindenführhund vor der Ampelanlage beim Fussgängerübergang

Auf den Blindenführhund kann sich der Sehbehinderte verlassen. Das Tier zeigt dem Blinden an, wo er durch Tastendruck die Ampel auf Grün stellen kann.

"HUNDEAUGEN SEHEN FÜR DICH"
Stiftung Ostschweizerische Blindenführhundeschule
Seestrasse 25a, 9403 Goldach, Tel. 071/841 11 16
www.o-b-s.ch
Spendenkonto PC 90-77725-8

Kynologischer Verein Werdenberg

Arbeitsmarktliche Massnahmen
für die Bezirke Werdenberg und Sargans

Projekt PRIMAJOB

Unter dem Namen Projekt Primajob führt das Sozialamt Buchs seit dem Sommer 1999 ein Integrations- und Arbeitsprogramm für ausgesteuerte Sozialhilfe-Empfänger/Innen durch. Sämtliche Gemeinden der Bezirke Werdenberg und Sarganserland beteiligen sich an diesem Projekt und die Teilnehmer/innen stammen aus dem Dreieck Sennwald–Bad Ragaz–Walenstadt.

Ausgangslage

Die offiziellen Statistiken melden eine tiefe Arbeitslosigkeit und die Regionalen Arbeitsvermittlungsstellen (RAV) werden abgespeckt. Leider ist dies nur die halbe Wahrheit, da die Ausgesteuerten in den Arbeitslosenstatistiken nicht mehr aufgeführt werden. Viele werden zu neuen Klienten der Sozialämter. In der Gemeinde Buchs betrug der Anteil alleinstehender Männer und Frauen im erwerbsfähigen Alter im Jahre 2000 immer noch 45 % aller Sozialhilfefälle, nachdem es 1999 noch 53,9 % waren. Die Ursachen der Langzeitarbeitslosigkeit sind vielfältig, die Folgen oft verheerend. Der Verlust des Selbstwertgefühls, psychische Probleme, Suchtmittelabhängigkeit usw. führen zu enormen Folgekosten im Gesundheitsbereich und in den öffentlichen Haushalten (Sozialhilfe, Sozialversicherung). Die Sozialämter sind von diesen gesellschaftlichen Entwicklungen besonders betroffen.

Arbeit statt Sozialhilfe

Neben der Existenzsicherung gehört die gesellschaftliche und berufliche Integration deshalb zu den wichtigsten Aufgaben der Sozialhilfe. Auf der Grundlage des Grossratsbeschlusses über Staatsbeiträge an arbeitsmarktliche Massnahmen der Sozialhilfe wurde das Projekt Primajob im Juli 1999 mit folgender Zielsetzung gestartet:

- gezielte Vermittlung von ausgesteuerten Sozialhilfe-Empfänger/Innen der angeschlossenen Gemeinden an kommunale und, bevorzugt, an externe Arbeitsplätze
- sorgfältige Vorabklärung und wenn möglich Berücksichtigung der Neigungen und Fähigkeiten bei der Stellenvermittlung
- Begleitung der Projektteilnehmer/innen während der gesamten Dauer des Einsatzes
- Verbesserung der Integrationschancen durch gezielte, individuelle Weiterbildungsmassnahmen in Zusammenarbeit mit bestehenden Beratungsstellen und Institutionen
- intensive Zusammenarbeit mit den Sozialämtern der beteiligten Gemeinden
- Aufbau eines Beziehungsnetzes mit dem regionalen Gewerbe und der Industrie inkl. Akquisition neuer Stellen
- Prüfung, Planung und ggf. Realisation geeigneter Teilprojekte (z.B. in den Bereichen Recycling, Umweltschutz usw.)
- Einsparung von Sozialhilfeleistungen

Zu den weiteren Zielsetzungen gehörte eine möglichst einfache, transparente und kostengünstige Organisationsstruktur.

Organisation und Finanzen

Das Projekt Primajob ist eine Abteilung des Sozialamtes Buchs. Das Büro an der Bahnhofstrasse 35 wird von Hans Graf geleitet, bezüglich Administration und Begleitung der Teilnehmer/Innen wird er von Louis Bärtsch unterstützt. Beide sind je zu 100% angestellt. Die separate Buchhaltung und die Lohnabrechnungen werden vom Kassieramt bzw. Personalamt der Polit. Gemeinde Buchs erledigt. Die Projektteilnehmer/innen stehen in einem privatrechtlichen Arbeitsverhältnis mit der Polit. Gemeinde Buchs/ Projekt Primajob und beziehen einen einheitlichen Stundenlohn, der bei einem 100%-Pensum einem Bruttolohn von Fr. 3000.– entspricht.

Mit den Einsatzbetrieben wird periodisch eine Lohnbeteiligung vereinbart, die den erbrachten Leistungen entspricht und monatlich in Rechnung gestellt wird. Noch bis Ende 2002 bezahlt der Kanton einen Anteil von Fr. 2000.– pro Vollzeitstelle und Jahr. Das restliche Defizit wird zu $^{3}/_{5}$ nach Einwohner und zu $^{2}/_{5}$ nach Projekt-Teilnehmer/innen von den beteiligten Gemeinden getragen. Die Hauptverantwortung liegt beim Leiter des Sozialamtes Buchs und die Tätigkeit des Projekts Primajob wird durch eine ständige Begleitkommission überwacht, die aus je 3 Vertretern der Werdenberger und Sarganserländer Gemeinden besteht.

Zahlen aus dem Betriebsjahr 2000

Umsatz	Fr. 1 200 000.–
Ausbezahlte Lohnsumme (inkl. Projektleiter und Administrator)	Fr. 986 000.–
Einnahmen aus Lohnbeteiligungen	Fr. 594 000.–
Kantonsbeitrag	Fr. 72 000.–
Defizitanteil aller 14 Gemeinden	Fr. 513 000.–

Erfahrungen

Wie die folgende Statistik zeigt, hat sich das Projekt Primajob in den ersten beiden Jahren seines Bestehens sehr erfreulich entwickelt:

	2. Halbjahr 1999	1. Halbjahr 2000	2. Halbjahr 2000	1. Halbjahr 2001
kommunale Arbeitsplätze	15	16	14	14
externe Arbeitsplätze	27	33	68	68
Anzahl Teilnehmermonate	145	153	246	266
total geleistete Arbeitstage	1767	2959	3601	3412
Austritte durch Festanstellung	4	10	24	12

Im 1. Halbjahr 2001 waren total 77 Personen zumindest stundenweise im Projekt beschäftigt. Besonders interessant ist die Entwicklung bezüglich der Anzahl Personen, die dank Primajob aus der Spirale der Langzeitarbeitslosigkeit herausgefunden haben. Aber auch die Zahl der externen Arbeitsplätze zeigt, dass das Projekt Primajob bei den Gewerbe-, Landwirtschafts- und Industriebetrieben beider Bezirke eine stets grössere Akzeptanz findet. Immer mehr Arbeitgeber sind bereit, auch leistungsschwächeren

Leiter Sozialamt Buchs Hansruedi Rohrer

Personen eine Integrationschance zu bieten. In diesem Zusammenhang muss auch die gute Zusammenarbeit mit den privaten Stellenvermittlungsbüros erwähnt werden. Arbeitslose Sozialhilfe-Klientinnen und -Klienten mit einem Berufsabschluss, die für einen Wiedereinstieg motiviert sind, lassen sich relativ gut an externe Auftraggeber oder andere Temporärbüros vermitteln. Für sie bestehen gute Chancen, sich mittelfristig wieder im ersten Arbeitsmarkt zu etablieren.

Leider gilt dies längst nicht für alle Projektteilnehmer/innen. Viele sind ohne Berufsabschluss und die Motivation lässt oft mehr als zu wünschen übrig. Dies führt zu einer grossen Fluktuation. Die Gründe für einen Abbruch oder Unterbruch des Beschäftigungsprogramms werden immer mit dem zuständigen Sozialamt besprochen. Dort werden die Klienten u.a. auch auf ihre Pflichten im Rahmen des Sozialhilfegesetzes hingewiesen, mit zumutbaren Eigenleistungen ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern, um so rasch wie möglich wieder unabhängig von der Sozialhilfe zu werden. Das Sozialhilfegesetz des Kantons St.Gallen (SHG) ermöglicht die Kürzung oder gar Einstellung von Sozialhilfeleistungen, wenn eine zumutbare Arbeit abgelehnt wird. Mit dem Projekt Primajob steht den Sozialämtern eine echte Alternative zur reinen Auszahlung von Sozialhilfeleistungen zur Verfügung. Der Aufwand, der für dieses Klientensegment sowohl bei den Sozialämtern, als auch beim Projekt Primajob betrieben werden muss, ist enorm. Zum Teil erschweren akute Suchtprobleme von Teilnehmer/innen deren Integration zusätzlich und zeigen oft auch klar die Grenzen für eine Vermittlung an externe Auftraggeber auf.

Deshalb ist das Projekt Primajob auf Nischenarbeitsplätze angewiesen, wo die Teilnehmer/innen ohne grossen Leistungsdruck arbeiten können. Unser wichtigster Partner in diesem so genannten zweiten Arbeitsmarkt ist das Festungswachtkommando FWK8 in Mels. Momentan arbeiten ca. 16 Leute in vier Gruppen daran, auf dem Gemeindegebiet von Trübbach und Sargans Infanteriehindernisse aus den beiden Weltkriegen zu entfernen und leisten so einen aktiven Beitrag an die Renaturierung. Die Zusammensetzung dieser Arbeitsgruppen und die Begleitung der Einsätze erfordert viel Fingerspitzengefühl und Flexibilität. Dank dem grossen Engagement von Hans Graf und Louis Bärtsch konnten die bisherigen Aufgaben zur Zufriedenheit des Auftraggebers durchgeführt werden. Bisher wurden mehr als 20 000 m^2 Land vom Stacheldraht befreit und der Natur zurückgegeben.

Solche Nischenarbeitsplätze kann das Projekt Primajob auch im Bereich Recycling anbieten, oder wenn es darum geht, bei der Obsternte mitzuhelfen, im Auftrag des Kreisförsters Jungbäume vor Wildschäden zu schützen usw. Selbstverständlich werden auch Aufträge für Private (Rasen mähen, Gartenarbeiten, Reinigungsarbeiten, Mithilfe bei Umzügen usw.) angenommen.

Fazit und Ausblick

Die Erfahrungen zeigen, dass längst nicht alle vom wirtschaftlichen Aufschwung profitieren können. Viele Langzeitarbeitslose oder Arbeitnehmer/innen mit ungenügender oder fehlender Ausbildung fallen immer noch durch das Netz des Arbeitsmarktes und sind auf Sozialhilfe angewiesen. In einer Gesellschaft, die sich vorwiegend über die Arbeit definiert, führt Langzeitarbeitslosigkeit allzu oft in eine Sackgasse, aus der es ohne fremde Hilfe oft kein Entrinnen mehr gibt.

Mit dem Ziel «Arbeit statt Sozialhilfe» haben die 14 Gemeinden der Bezirke Werdenberg und Sarganserland diese wichtige sozial- und gesellschaftspolitische Herausforderung gemeinsam und solidarisch angenommen. Das Projekt Primajob ist mittlerweile ein unverzichtbares Instrument für die Sozialämter geworden, um den Integrationsauftrag, wie er im Sozialhilfegesetz vorgeschrieben ist, wenigstens teilweise erfüllen zu können. Allein die total 50 Personen, die zwischen Juli 1999 und Juni 2001 dank Primajob aus der Sozialhilfe entlassen werden konnten, zeigen deutlich den Wert dieses Projektes. Dazu kommen noch die Summe der eingesparten Sozialhilfeleistungen und allfällige gesundheits- oder suchtbedingte Folgekosten.

Die Zusage der Gemeinden für die Teilnahme am Projekt Primajob ist bis Ende 2002 befristet. Ab diesem Datum werden auch keine Kantonsbeiträge mehr bezahlt. Wenn es weiterhin gelingt, flexibel auf die gesellschaftlichen Veränderungen und die Gesetze des Arbeitsmarktes zu reagieren, wird das Projekt Primajob auch über dieses Datum hinaus eine Zukunft haben.

Hansruedi Rohrer
Leiter Sozialamt Buchs

Rauchfrei die neue Lust

Kurs der Sozialen Dienste Werdenberg

Wieder frei durchatmen können, gesünder leben, dies wünschen sich viele Raucherinnen und Raucher. Über die Hälfte von ihnen wollen lieber heute als morgen ihre Sucht überwinden. Nicht selten verlaufen die Versuche auszusteigen nach einigen Tagen im Sand. Diese erfolglosen Ansätze mit dem Rauchen aufzuhören enden oft in Frust und Enttäuschung. Bei spontan gefassten Vorsätzen vergessen Raucher meistens, dass schlechte Angewohnheiten oft über Jahre bestehen. Wie antrainiert funktioniert der automatische Griff zur Zigarette.

Rauchen ist dafür ein typisches Beispiel, da sich der Weg von der ersten Zigarette zum gewohnheitsmässigen Rauchen meist langsam vollzieht. Da wir lang gehegte Gewohnheiten nicht so einfach ablegen können, ist die logische Konsequenz, uns Unterstützung von erfahrenen Fachpersonen zu holen.

In einem Kurs der Sozialen Dienste Werdenberg, Buchs, wird Rauchern geholfen, nachhaltig von der Nikotinabhängigkeit wegzukommen. Der Rauchstopp soll für die Teilnehmenden zu einer bewusst und aktiv durchlebten Phase werden, in der sie immer wieder eine neue Lebensqualität und das Bewusstsein, etwas geleistet zu haben, erfahren werden.

Informationen über Entzugserscheinungen, Umgang mit Stress, Übungsanleitungen und Erfahrungsaustausch in der Gruppe bilden die Bausteine des Kurses. Wissenschaftliche Studien belegen, dass in Gesprächsgruppen die Wirksamkeit zum Durchhalten erhöht wird.

Der Kurs beginnt am 23. Oktober 2001 und findet an acht aufeinander folgenden Dienstagabenden statt. Die Kosten betragen Fr. 200.–. Weitere Informationen und Anmeldung bei den Sozialen Diensten Werdenberg, Wiedenstrasse 15, 9470 Buchs, Tel. 081 / 750 08 45.

Drogen richtig einschätzen

Drogen sind Substanzen, die in die natürlichen Abläufe des Körpers eingreifen und Stimmungen, Gefühle und Wahrnehmungen beeinflussen. Damit sind nicht nur die illegalen Drogen wie Heroin gemeint, sondern auch die legalen Drogen wie Nikotin, Alkohol und Medikamente. Im Folgenden sollen einige verschwommene bzw. falsche Vorstellungen klar gestellt und beschönigende Aspekte zum Thema Drogen aufgezeigt werden.

Fehlinformation: «Dealer geben Drogen gratis an Schülerinnen und Schüler ab, um neue Konsumentinnen und Konsumenten zu gewinnen.»

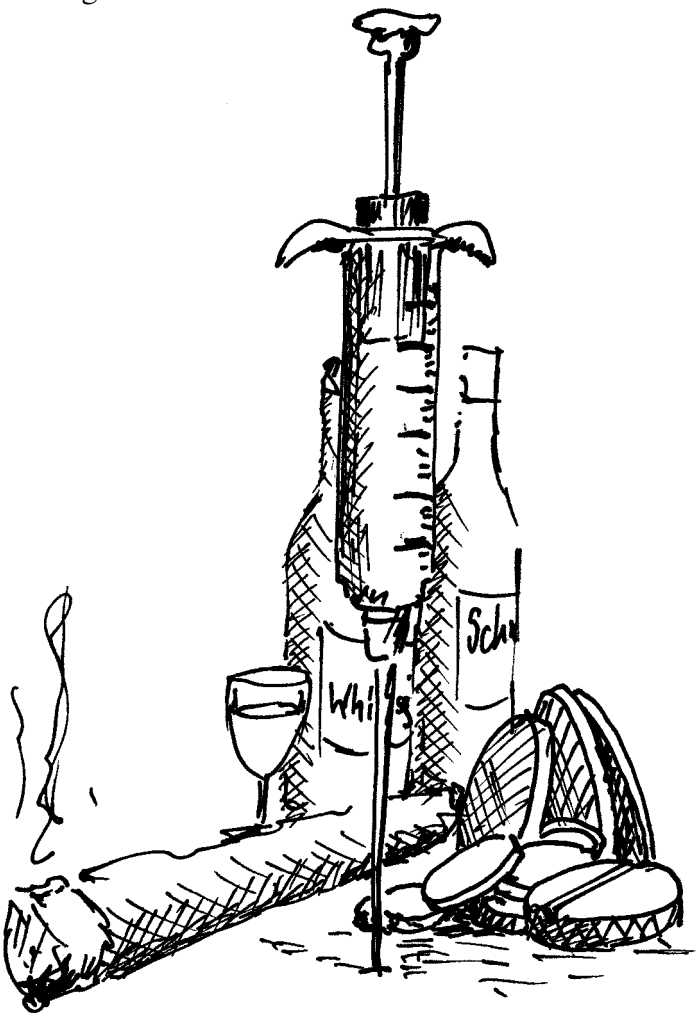
Der Dealer im schwarzen Regenmantel, der auf oder vor dem Schulgelände mit Gratismustern auf Kundenfang geht, existiert kaum. In Wirklichkeit sind es Kameradinnen und Kameraden, welche Drogen (gratis) abgeben. Dabei handelt es sich in der Regel um «Freundschaftsdienste», ohne dass jemand vorsätzlich süchtig gemacht werden soll. Fast alle Schülerinnen und Schüler lehnen allerdings ab. Wer auf ein Drogenangebot eingeht, hat meistens schon vorher ein Interesse entwickelt, Drogen einmal auszuprobieren.

Fehlinformation: «Die Jugend von heute hat es sehr schwer – kein Wunder, flüchten so viele in die Welt der Drogen.»

Wenn alle, die es schwer haben, Drogen konsumieren würden, dann wäre die Welt voller Drogenabhängiger. Die meisten Jugendlichen und Erwachsenen wissen, dass Drogen ihnen nicht wirklich bei Problemen helfen können. Wer gelernt hat, sich mit Problemen aktiv auseinander zu setzen und sich bei Bedarf Unterstützung zu holen, braucht nicht in die Welt der Drogen zu flüchten. Schwierige Situationen werden dann eher als bewältigbar wahrgenommen.

Fehlinformation: «Die Eltern sind schuld, wenn Kinder abhängig werden.»

Diese Aussage ist so nicht haltbar. Auch in den besten Familien kann es zu Drogenproblemen kommen. Einseitige Schuldzuweisungen, zum Beispiel an die Eltern, bringen kaum etwas, denn Drogenabhängigkeit hat viele Ursachen. Ob jemand drogenabhängig wird, hängt insbesondere von der Persönlichkeit, der Cliquenzugehörigkeit, der aktuellen Lebenssituation in Schule, Beruf, Elternhaus und Freizeit sowie von der Droge selbst ab.



Fehlinformation: «Haschisch ist völlig harmlos.»

Auch wenn für Haschisch keine tödliche Dosis bekannt ist und es körperlich kaum abhängig macht, ist diese illegale Droge nicht harmlos. Die Gefahr einer psychischen Abhängigkeit besteht. Die Lunge wird beim Rauchen von Haschisch stark belastet. Ausserdem können die Aufmerksamkeit, das Kurzzeitgedächtnis sowie die Reaktionsfähigkeit noch während 12 bis 24 Stunden nach dem Konsum beeinträchtigt sein (Unfallgefahr). Zudem sammelt sich der Haschisch-Wirkstoff THC im Körper an. Regelmässig Konsumierende werden das THC nicht mehr los. Die langfristigen gesundheitlichen Auswirkungen dieser THC-Ansammlung im Gewebe sind bisher unbekannt.

Fehlinformation: «Die illegalen Drogen verursachen erheblich mehr Probleme als Alkohol.»

Diese Aussage ist falsch. Alkohol ist eine Droge, die psychisch und körperlich stark abhängig machen kann und insgesamt die grösseren gesundheitlichen und sozialen Probleme verursacht als die illegalen Drogen. Jedes Jahr sterben in der Schweiz 3000 Personen an alkoholbeeinflussten Krankheiten und Unfällen. Im Zusammenhang mit Opiaten (z.B. Heroin) kommen seit Beginn der 90er Jahre jährlich fast 400 Personen ums Leben. Bei männlichen Patienten im erwerbstätigen Alter, die in medizinischen Abteilungen der Allgemeinspitäler behandelt werden, stellen die Krankheiten mit der Haupt- oder Nebendiagnose «Alkoholismus» die grösste Gruppe dar. Der Alkoholentzug ist kräfteraubend und manchmal sogar lebensbedrohend. Die körperlichen Entzugserscheinungen sind bei Alkoholabhängigen mindestens so stark wie die Entzugserscheinungen von Heroinabhängigen.

Fehlinformation: «Ecstasy-Konsum ist ein Spiel mit dem Tod.»

Ecstasy ist keine Todes-Droge. Tödliche Zwischenfälle mit Ecstasy sind die Ausnahme und meistens auf die Begleitumstände des Konsums zurückzuführen. Ecstasykonsum ist allerdings auch kein «Kinderspiel».

In Ausnahmefällen kann der Konsum von Ecstasy Depressionen und andere psychische Probleme auslösen; bei hohen Dosierungen sind irreparable Hirnschädigungen zu befürchten. Ecstasy schaltet körpereigene Warnsignale aus, so dass manche ihre eigenen Kräfte überschätzen und in seltenen Fällen zum Beispiel bis zum Kollaps oder Hitzschlag tanzen.

Fehlinformation: «Einmal süchtig – immer süchtig.»

Die Behauptung trifft glücklicherweise nicht zu. Der Weg aus der Drogenabhängigkeit ist zwar beschwerlich, aber möglich. Vielen gelingt der Ausstieg nicht auf Anhieb. Die meisten ehemaligen Drogenabhängigen hatten mehrere Rückfälle, bevor sie sich von der Sucht befreien konnten. Wenn der Ausstieg aus der Drogensucht nicht auf Anhieb gelingt, dürfen Rückfällige nicht einfach «abgeschrieben» werden, denn Rückfälle erhöhen die Wahrscheinlichkeit, es beim nächsten Mal zu schaffen und sind deshalb therapeutisch wertvoll.

Falls weitere Unklarheiten bestehen, kann bei der regionalen Suchtberatungsstelle Hilfe eingeholt werden.

Soziale Dienste Werdenberg
Wiedenstrasse 15, 9470 Buchs
Emil Signer, Drogenberater

Verein TIXI Sarganserland–Werdenberg

Freiwilliges Engagement für Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind.

Fahrdienst für Behinderte und Betagte

Der Tixi Fahrdienst SARGANSERLAND WERDENBERG ist ein Fahrdienst für Behinderte und Betagte, welche die öffentlichen Verkehrsmittel nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen benützen können.

Die Aufgabe des Tixi ist, allen mobilitätsbehinderten Personen den Kontakt nach aussen – sei es für Arztbesuche, Therapien oder Veranstaltungen – zu ermöglichen. Mobilitätsbehindert sind jene Personen, welche an den Rollstuhl gebunden sind, an Gebrechen leiden wie: starke Sehbehinderung, Gehbehinderung, körperliche Schwäche, Alzheimer, Parkinson etc.

Das Tixi Fahrzeug ist 2-jährig, rollstuhlgängig mit Hubsenkung. Rollstühle können ohne grosse Kraftaufwendung befördert werden. (Also auch für Frauen problemlos)

Fahrtbestellungen

Fahrtbestellungen nimmt die Tixi Telefonzentrale von Montag bis Freitag zwischen 08.00 und 11.00 Uhr unter der Tel. Nr. 081 735 19 60 entgegen. Ausserhalb dieser Zeiten ist ein Anrufbeantworter in Betrieb.

Die gemeinnützige Institution strebt keinen Gewinn an. Sie ist ein politisch und konfessionell neutraler Verein. Die Fahrpreise sind sozial gestaltet und bewegen sich im Rahmen der öffentlichen Verkehrsmittel.

Aufgrund der sozialen Preispolitik kann das Tixi nur mit Hilfe von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern bestehen. Die Fahrerinnen und Fahrer des Tixi sind teilweise arbeitslose Personen, welche vom Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum Sargans für das Tixi im Einsatz stehen. Bei Engpässen oder Ausfällen ist das Tixi auf unentgeltliche, ehrenamtliche Aushilfsfahrer/innen angewiesen.

Das Fahrteam ist relativ klein.

Daher sucht der Verein Tixi SARGANSERLAND WERDENBERG
ehrenamtliche Aushilfsfahrerinnen und Aushilfsfahrer.

Ausserdem ist Tixi auf der Suche nach einer
Aushilfe als Vermittlerin oder Vermittler für die Organisation der Fahrten.

Personen, die gerne im Verein tätig sein wollen, melden sich bei Esther Mathis, Tannenwaldstrasse 5, 8880 Walenstadt, Tel. 081 / 735 19 60.

Herzlich willkommen sind auch neue Vereinsmitglieder. Es kann gewählt werden zwischen Aktiv-, Solidaritätsmitglied oder Gönner. Firmen und Vereine können Kollektivmitglieder werden. Mit einem jährlichen Mitgliederbeitrag von Fr. 20.– (Kollektivmitglieder wählen den Beitrag selbst) tragen die Vereinsmitglieder zur Finanzierung von Tixi's laufenden Betriebskosten bei.

Im Dienste mobilitätsbehinderter Menschen

Spende zu Gunsten Tixi SARGANSERLAND WERDENBERG

Es ist ein alter und ehrwürdiger Brauch, im Gedenken an Verstorbene eine Beileidsbezeugung mittels Trauerkarte und eine Spende an eine wohltätige Institution zu machen.

Der Fahrdienst Tixi gibt diesbezügliche Trauerkarten kostenlos ab. Die Trauerkarten sind noch in Bearbeitung.

Die Hinterbliebenen können das Tixi SARGANSERLAND WERDENBERG auch unterstützen, indem Sie bei Todesanzeigen für Angehörige in den Text aufnehmen:

.... statt Blumen zu spenden gedenke man
Tixi SARGANSERLAND WERDENBERG
Fahrdienst für Behinderte und Betagte
8880 Walenstadt
St. Gall. Kantonalbank, Walenstadt
Kto. 28 55 013.676-06, PC-Kto. 90-219-8

Das Tixi SARGANSERLAND WERDENBERG ist in unserer Region ein unersetzlicher Fahrdienst. Betagte und behinderte Personen schätzen diesen Fahrdienst ganz besonders.

Bitte helfen Sie mit, dass das Tixi weiterhin bestehen kann.

Esther Mathis, Geschäftsführerin

Bauernkinder haben weniger Allergien

Über Anpassungsfähigkeiten unserer Abwehrsysteme

Krankheiten, welche durch eine Allergie ausgelöst werden, sind seit Jahrtausenden bekannt. In den letzten 150 Jahren wurden einerseits immer mehr Auslöser einer Allergie wie Pollen, Milben, Nahrungsmittel festgestellt, andererseits nahmen die allergischen Erkrankungen zu.

Als Modellerkrankung einer Allergie am besten untersucht ist der Heuschnupfen, die Allergie auf Graspollen. Die Zusammenhänge der Beschwerden, die tränenden Augen, die verstopfte und triefende Nase sowie Atembeschwerden wie Asthma sind heute den meisten Patienten bereits gut bekannt. Dabei handelt es sich um die häufigste Allergie in der Schweiz. Diese Krankheit lässt sich auch am besten untersuchen, weil die Auslöser, die Pollen, in der Luft einfach gemessen werden können. 1984 wurde auf dem Dach des «Neu-Technikums» die Pollenmessstelle eingerichtet. Zur Finanzierung und besseren Koordination mit anderen Umweltmessungen wurde die Gesellschaft Liechtenstein-Werdenberg für Lufthygiene gegründet. Heute werden die Daten aller Pollenmessungen zentral in der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt Zürich ausgewertet. Über den Pollenflug wird die Bevölkerung informiert: z.B. über www.meteoschweiz.ch oder Telefon 0900 55215 oder indirekt über die Polleninformationen in den Medien.

Die Zunahme der Allergien

Seit 1926 bestehen gute statistische Erhebungen zur Häufigkeit der Pollenallergie. Bereits damals wurde über eine Zunahme der Allergien berichtet, war man doch erstaunt, dass bereits über 1% der Bevölkerung an einem Heuschnupfen leide. In der Zwischenzeit hat die Häufigkeit der Pollenallergie sich mehr als verzehnfacht. Heute betrifft dies etwa 10–20% der Bevölkerung. Diese Zunahme wurde vor 20 Jahren häufig angezweifelt. Dies war mitunter auch ein Grund, weshalb wir in Grabs ab 1983 sämtliche Schülerinnen und Schüler auf Allergien testeten. Über international standardisierte Bluttestungen konnten wir belegen, dass in der Zeit von 1983–93 die Kinder zunehmend häufiger einen positiven Allergietest auf Graspollen aufwiesen. Seit 1993 konnte aber keine weitere Zunahme mehr festgestellt werden.

Zusammenhänge mit Umweltfaktoren

Es lag auf der Hand, vorerst Zusammenhänge mit anderen Luftschadstoffen zu suchen, insbesondere mit der Luftverschmutzung im Sommer über die Autoabgase und die Sekundärschadstoffe wie Ozon. Ein schädlicher Effekt dieser Luftverschmutzung konnte teilweise auch nachgewiesen werden: Je grösser sie ist, desto schwerer ist die Erkrankung.

Schützende Umweltfaktoren

Untersuchungen in den Ostblockländern um die Zeit der Wende ergaben, dass in den kommunistisch regierten Staaten viel weniger Menschen an einer Allergie, insbesondere auch Heuschnupfen litten, obwohl dort die Luftverschmutzung vor allem im Winter sehr viel grösser war. Der Kommunismus hatte hier tatsächlich über den bescheidenen Lebensstandard die Bevölkerung vor Allergien etwas bewahrt. Die Einführung der westlichen Technologie und Lebensweise hat zu einer raschen Zunahme der Allergiehäufigkeit in den neuen Bundesländern Deutschlands geführt.

Schulkinder von Grabs untersucht

Die Untersuchungen bei den Schulkindern von Grabs seit 1983 ergaben sehr rasch, dass die Bauernkinder selten an Allergien leiden, insbesondere ausgerechnet auch an Heuschnupfen, obwohl sie ja seit ihrer Kindheit weit häufiger und mehr Graspollen einatmen, als die übrigen Kinder. Von 1307 Schülern im 8. Schuljahr 1983-99 hatten 133 Kinder von Bauern, 208 Kinder, welche gelegentlich in der Landwirtschaft mithelfen und 966 Kinder ohne Beziehung zur Landwirtschaft Blut für entsprechende Untersuchungen zur Verfügung gestellt. Die Auswertungen ergaben, dass die Bauernkinder nicht nur seltener sich auf Graspollen sensibilisieren, sondern vor allem auch schwächer. Die Bauernkinder zeigen somit so irgend etwas wie eine immunologische «Schwielenbildung». Sie sind auch allergologisch besser «abgehärtet». Sie verhalten sich sehr ähnlich, wie die Kinder in der ehemaligen DDR, merkwürdigerweise auch ähnlich wie Kinder, welche in anthroposophisch orientierten Gemeinschaften aufwachsen. In diesem Zusammenhang muss aber immer wieder erwähnt werden, dass die Bauern häufiger an Lungenkrankheiten, auch an Asthma sterben.

Jeder Staub in der Lunge ist ungesund. Man kann sich auch an Schadstoffe gewöhnen, ein klassisches Beispiel hierfür sind Raucher!

Ursache der Schutzwirkung

Was die Bauernkinder und auch Kinder in sozial benachteiligten Situationen vor Allergien schützt, ist zur Zeit noch weitgehend unklar. Es scheint, dass irgend etwas aus dem Bereiche von «zu viel Hygiene» dafür verantwortlich sein muss. Dies beginnt allerdings bei der frühkindlichen Ernährung! Man weiss, dass das Immunsystem bereits während der Schwangerschaft über die Ernährung der Mutter beeinflusst wird, und dann um so mehr in der ersten Zeit nach der Geburt. In dieser entscheidenden Phase muss der Säugling lernen, sich selbst vermehrt gegen schädliche Umwelteinflüsse zu schützen. Dies betrifft eine unendliche Vielfalt unterschiedlichster Substanzen aus Bakterien, Pilzen und Viren. Diese frühkindliche Schulung des Immunsystems wird offensichtlich durch zu grosse hygienische Massnahmen beeinträchtigt. Je mehr der Säugling damit beschäftigt ist, je weniger kann er sich quasi eine Allergie leisten. Neuere Studien zeigen, dass das immunologische Training des Säuglings über den Darm auch im Hinblick auf Allergien der Atemwege, wie Heuschnupfen und Asthma, weit wichtiger ist, als die selteneren Infektionen, welche über die Luft übertragen werden.

Deshalb spielen beispielsweise die Impfungen gegen Krankheiten, welche über die Luft übertragen werden, offensichtlich auch keine Rolle bei der Entstehung der Allergien. Sie schützen aber recht gut vor ein paar sehr gefährlichen Krankheiten. Gerade diese neueren Untersuchungen zeigen, dass man einem Kinde durchaus in einer Spritze viele wichtige Informationen (Impfstoffe) gleichzeitig anbieten kann! Etwas überschätzt hat man im Allgemeinen das immunologische Gedächtnis. Es ist zwar erstaunlich, dass die meisten Kinder nach einer Masern-Mumps-Rötelnimpfung im Kleinkindesalter nicht mehr vergessen, wie ein Masernvirus aussieht und vor der Krankheit geschützt bleiben, leider nicht alle! Deshalb ist eine 2. Impfung notwendig!

All diese Zusammenhänge weiter zu untersuchen, insbesondere auch hinsichtlich natürlicher Luftbestandteile bei Bauernkindern und Nichtbauernkindern, dies ist die hauptsächlichste Stossrichtung der heutigen aktuellen Forschung im Bereiche Umwelt und Allergien.

Dr. med. Markus Gassner, Arzt für Innere Medizin, speziell Allergologie und klinische Immunologie, 9472 Grabs

Landschaftszentrum Nyírség

ein Hilfsprojekt für Landwirtschaft, Ökologie und Kultur in Ostungarn

Seit 1998 engagiert sich die «Aktion Nächstenhilfe» in Ungarn. Braucht es das?

Entgegen der geläufigen Meinung, Ungarn gehe es doch seit der offenen EU recht gut, berichten einheimische Fachkräfte von der Zerstörung der landwirtschaftlichen, ökologischen und kulturellen Strukturen als Folge des kommunistischen Zentralismus. So zerfiel auch die 1909 gegründete Landwirtschaftsschule von Nyírség, sie wurde sukzessive ausgeplündert.

zerfallene Tierställe

Die Universität Sankt Stephan in Gödöllö hat unter der Leitung von Prof. Dr. György-Nagy Sandor vor einiger Zeit begonnen, sogenannte Landschaftszentren zu planen, im Wissen, dass Ökonomie, Ökologie, Kultur und Religion miteinander zusammenhängen und die Basis für lokale Lebenskräfte auf dem Lande bilden. Ohne nachhaltige, dörfliche Entwicklung gibt es auch in Ungarn keinen Lebenssinn.

Dank der Hilfe aus Buchs konnten die Theorien in Praxis umgesetzt werden. Der Boden des Landschaftszentrums konnte gekauft und die Instandstellung der Gebäude in Angriff genommen werden. Prof. György-Nagy und sein ehemaliger Student, Agraringenieur und Leiter des Landschaftszentrums, Takacs Szabolcs, weilten im vergangenen März in Buchs und berichteten von ersten Erfolgen.

wiederhergestelltes Wohnhaus

«ausgeräumter» Kuhstall

wiederhergestellter Hühnerstall

Zusammen mit seiner Familie versucht Herr Takacs Schritt für Schritt und mit grösstem Engagement, das Landschaftszentrum zu verwirklichen durch die Wiederansiedlung einheimischer, wertvoller Nutzpflanzen und Nutztiere, die z. T. vom Aussterben bedroht sind. Die Bauern in der Umgebung sollen davon profitieren können. Auch die Schule soll wieder hergestellt werden, damit eine praktische und ganzheitliche Ausbildung in umweltgerechter Landwirtschaft möglich wird. Solange eine staatliche Unterstützung ausbleibt, ist das Projekt auf Hilfe zur Selbsthilfe angewiesen.

Zentrumsleiter Herr Takacs und seine Frau

Ost-Ungarn ist ein reformiert – katholisches Mischgebiet. Sowohl für Herrn Takacs (ref.) wie für Prof. György-Nagy (kath.) stehen die Sorgen um die spirituellen Lebenskräfte und die Zerstörung der Landschaft in unauflöslichem Zusammenhang. Sie wünschen sich einen EU-Raum, der mehr ist als die Demonstration von viel Westgeld gegenüber wenig Ostgeld – dem Zentrumsleiter wird immer mal wieder von westeuropäischen Investoren Geld angeboten zwecks Übernahme! Durch die beharrliche Hilfe aus Buchs konnte und kann hoffentlich auch in Zukunft ein anderes Bild vom Westen vermittelt werden.

Steckbrief der «Aktion Nächstenhilfe»

Die Organisation besteht seit über 40 Jahren innerhalb der Evangelischen Kirchgemeinde. Die Kollekten von Beerdigungen und die jährliche Herbstsammlung bilden die Einnahmequellen. Zur Zeit wird via Berghilfe die Gemeinde Tenna im Safiental unterstützt und das Landschaftszentrum Nyírségü. Fachlicher Verbindungsmann zu Ungarn ist Prof. Dr. Hans Popp, Bern. Auskünfte erteilt gerne der Präsident, Pfr. Walter Sonderegger, St.Gallerstrasse 3, Buchs.

Marianne Kundt

Erwachsenenbildung

Ungelebtes Leben wecken

Erlösung im Märchen und in der Bibel: Dornröschen und das Töchterlein des Jaïrus

Maya Beckwörner, Rhythmiklehrerin und Märcheninterpretin und Pfarrerin Marianne Kundt bieten gemeinsam zwei Abende an, in denen anhand des Grimmmärchens und der Heilungsgeschichte im Markusevangelium Themen des Alltags zur Sprache kommen.

Mittwoch, 12. September 19.30–21.30 Uhr
Wenn Entwicklung verhindert wird…

Donnerstag, 20. September 19.30–21.30 Uhr
Stillstand, Wartezeit, Reifezeit

Die Abende sind offen für alle Interessierten. Es werden Zugänge zum Märchen, zum biblischen Text und zum eigenen Leben erschlossen. Prospekte liegen in der Bibliothek und in den Kirchen auf. Die Veranstaltung findet im Unterrichtszimmer in der Evang. Kirche statt.

Voranzeige

Mit Kindern leben – glauben – hoffen

Ein ökumenischer Elternkurs zur religiösen Begleitung von Kindern im Vorschulalter

Zum zweiten Mal führen die beiden Kirchgemeinden diesen Kurs für junge Eltern und Alleinerziehende gemeinsam durch zu folgenden Themen:

Mit Kindern von Gott reden, Kindern von Jesus erzählen, mit Kindern durch den Advent gehen, mit Kindern Weihnachten erleben.

Die Kursabende sind am Donnerstag: 25. Oktober / 8., 15., 22. November.

Der Fortsetzungskurs findet im Februar / März 2002 statt. Prospekte liegen in den Kirchen auf. Anmeldung bei den Pfarrämtern. Die Kursleitung haben Beate Kaschel, Pastoralassistentin und Marianne Kundt, Pfarrerin.

Religionsunterricht – noch aktuell?

«Warum haben Sie in der Schule so lange Latein gelernt, wenn Sie dann nur Religionslehrerin geworden sind?» – «Aber als Religionslehrerin sollten Sie doch jeden Sonntag in die Kirche gehen!» – «Was, Sie glauben nicht an den Teufel?» – Im Religionsunterricht sollten wir mehr beten.» – «Was hat denn das Thema ‹Vorurteile› mit Religion zu tun?» – «Warum sollen wir in der Religionsstunde über die Todesstrafe diskutieren?»

Diese und ähnliche Äusserungen von OberstufenschülerInnen zeigen, wie stark das Fach Religion und damit auch die Unterrichtenden mit Klischeevorstellungen behaftet sind. Wer Religion unterrichtet, muss «fromm» sein, was auch immer dieses Wort bedeutet.

Religionsstunden finden oft ausserhalb des Schulhauses statt oder zumindest kommt eine Person extra für diese Lektionen in die Schule. Gehört denn dieses Fach noch zur Schule?

Der Lehrplan des Kantons St.Gallen hat das Fach Religion explizit in die Stundentafel aufgenommen; im Zeugnis gehört es zu den «Mensch und Umwelt»-Fächern. Religionsunterricht gehört zur Allgemeinbildung. Heute ist es wichtig, auch die Grundlagen des Islam oder des Buddhismus z.B. zu kennen, schon mal von Okkultismus gehört zu haben, zu wissen, was das Wort «Sekte» überhaupt meint und bedeutet usw.

Scheinbar lässt sich aber aus den Köpfen der Jugendlichen nicht vertreiben, dass dieses Fach langweilig ist, dass man nichts lernt und es sowieso einfach nicht wichtig ist, denn es «zählt» ja nicht. Zudem ist man bereits gefirmt, man weiss also schon alles.

Aber: Wo findet Religion denn statt oder besser gefragt: wo ist sie aktuell, wo wird sie gelebt? Religion ist ja nur zum Teil ein Schulfach, wo man vielleicht die Theorie oder auch verschiedene Theorien lernt. Was zählt, ist aber doch die Praxis, oder? Das hört man ja auch immer wieder: Theorie ist gut und recht, aber «im Leben draussen» zählt das Handfeste, eben die Praxis.

Und was ist das «Im Leben draussen» für die Kinder? Doch das Elternhaus, die KollegInnen, die Freizeit. Wo ist denn dort die Religion? Ist es als Eltern legitim, der Schule die Verantwortung für die Religion zuzuschieben, wenn zu Hause von Religion nichts spürbar ist? Wo lernen Eltern, ihren Glauben zu formulieren, so weiterzugeben, dass die Kinder damit umgehen können? Ist das überhaupt nötig? Ist das überhaupt möglich? – Kirche ist doch langweilig, das weiss man einfach.

Religionsunterricht hat mit «Individuum und Gemeinschaft» zu tun, ein anderes Fach auf der Oberstufe. Die Übergänge von den Themen her sind fliessend. Die disziplinarischen Schwierigkeiten dürften bei letzterem kleiner sein, da das Fach von der Klassenlehrkraft unterrichtet wird und man somit weniger mit oben genannten Vorurteilen zu kämpfen hat.

Was bleibt, sind die Themen, aktueller und brisanter denn je. Dazu braucht man nur eine Zeitung aufzuschlagen. Und die Motivation der Unterrichtenden, die sich nicht unterkriegen lassen und jedes Schuljahr aufs neue versuchen, den SchülerInnen näher zu bringen, warum Religion keineswegs langweilig ist und warum jede einzelne Person getroffen ist und Stellung nehmen sollte.

Barbara Gähwiler-Bader

Werdenberger Idiotikon

muggli	Gesprochen wie geschrieben, bedeutet: möglich
Leibscheti	Gesprochen wie geschrieben, bedeutet: Resten essen

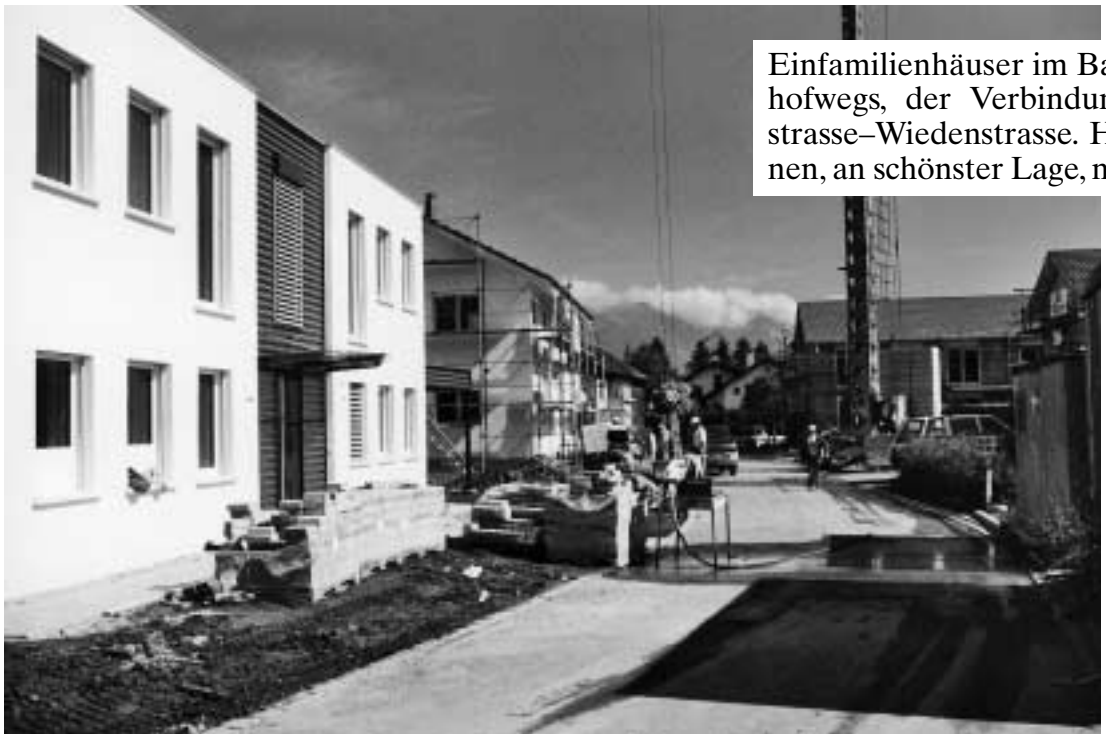
Beliebte Buchser Linie

Vom 1. Januar bis 30. Juni 2001 fuhren 111 000 Fahrgäste im Ortsbus. Dabei legten die Iveco-Busse der Buchser Linie 79 040 Kilometer zurück.

Die neue Fahrplanperiode brachte keine Änderungen im Betrieb der Buchser Linie. Die Busse sind da, wenn man sie braucht: Der 20-Minuten-Takt macht es möglich. Der Bau von Wartehäuschen ist geplant, die Haltestelle Bahnhof gegenüber dem Bahnhofbüffet soll überdacht werden. Der Ortsbus bedient das Einkaufszentrum und hält vor der BuchsDruck und vor der Kantonalbank.

BuLi Haltestelle Bahnhof

Das neue Stüdtli-Quartier, es wächst



Einfamilienhäuser im Bau entlang des Wiedenhofwegs, der Verbindungsstrasse Oberstüdtlistrasse–Wiedenstrasse. Hier lässt sich gut wohnen, an schönster Lage, mitten in Buchs.

Umbau

im Südflügel des Bahnhofbuffets

Der Bau des neuen buffet espresso ist im Gange. Bis zur Eröffnung am 10. Oktober werden die Gäste im davorliegenden Zelt-Restaurant bedient.

Gelungene Aussenrenovation

Das Hotel Restaurant Buchserhof an der Grünaustrasse 2 und das Mehrfamilienhaus mit Mansarddach an der Grünaustrasse 6, Baujahr 1890, erstrahlen in neuem Glanz.
Das heutige Hotel Buchserhof hiess bis zum Besitzerwechsel im Jahre 1978 Hotel Grüneck.

Neuer Deckbelag

für Grünaustrassen- und Mühleäulikreisel

Juni / Letzter Schliff. Die Arbeiten an den Verkehrskreiseln gehen dem Ende entgegen. Als Tüpfchen aufs i baut die Strassenbaufirma einen französischen Raubelag für hochfrequentierte Strassen ein. Der Belag mit der rauen Oberfläche weist mehr Hohlraum auf als der herkömmliche Belag. Er soll deshalb beim Befahren lärmdämpfend wirken.

1979 liess es die neue Hoteliersfamilie,
Walter und Elfi Dörig, durch einen nördlichen Hoteltrakt erweitern.
Den Namen Buchserhof übernahm die Familie von einem früheren Hotelbetrieb an der Bahnhofstrasse.

Text und Fotos
Gerold Mosimann

Buchs aktuell